

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Pf., bei Lieferung frei Haus 55 Pf. Postbezug monatlich 2,50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 4 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stells.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderbezug und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. N. VI. 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 159

Montag, den 11. Juli 1938

90. Jahrgang

Große Deutsche Kunstausstellung 1938

Das Kulturprogramm des Dritten Reiches

Der Führer über das neue Kulturschaffen

Der Führer eröffnete im Haus der Deutschen Kunst die Große Deutsche Kunstausstellung 1938 und übergab mit ihr dem deutschen Volke die neuen Werte lebender deutscher Kunst. Die Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung ist die Krönung des Tages der Deutschen Kunst und das größte Kunstereignis des Jahres.

Vor dem Hause der Deutschen Kunst, das mit zwei großen stilisierten Patenkreuzen flankiert ist, hatten die Ehrenkompanien des Heeres und der Luftwaffe und die Ehrenformationen der Bewegung, der Polizei und des Arbeitsdienstes mit ihren Fahnen Aufstellung genommen.

Die unabsehbare Reihe der Standarden der SA säumte den wichtigen Säulengang des Hauses der Deutschen Kunst und die angrenzenden Bauteile. Unaufhörlich rollte Wagen auf Wagen mit dem Führerkorps der Partei, den bekannten Männern des Reiches und der Länder, den Offizieren der Wehrmacht und den Persönlichkeiten der deutschen Kunst an. Unter den vielen Gästen wurde besonders lebhaft eine größere Abordnung der faschistischen Miliz Italiens begrüßt. Jubel kündete das Herannahen des Führers. Durch ein Meer von zum Schwur der Treue erhobenen Armen schritt er mit dem Kommandierenden General des VII. Armekorps, Ritter von Schobert, und dem Befehlshaber der Luftwaffengruppe 3, General der Flieger Sperrle, die lange Front der Ehrenformationen ab.

Vor dem Hauptportal des Hauses der Deutschen Kunst empfingen ihn der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner und der Vorsitzende des Hauses der Deutschen Kunst, August von Finck.

Der Führer spricht

Nach Begrüßungsworten des Gauleiters Staatsminister Adolf Wagner, sprach der Führer:

„Seit die nationalsozialistische Bewegung nach langjährigem Kampf endlich mit der Führung des Reiches betraut wurde, sind noch nicht sechs Jahre vergangen. Dennoch darf eine Feststellung schon heute getroffen werden:

Es hat selten in der Geschichte unseres Volkes eine so reichbewegte Friedenszeit gegeben, als die der fünfzehnjährigen Jahre, die nach dem demütigenden 30. Januar 1933 die nationalsozialistische Führungsepoche in unserem Volke einleitete. Auf wie vielen Gebieten unseres Lebens ist seitdem nicht ein Aufbruch erfolgt, wie er wenige Jahre vorher gerade von den „Verurteilten“ als für gänzlich unmöglich angesehen worden war.

Reichsbewegte Friedenszeit

„Die Partei, von der man einst behauptete, sie würde den inneren Frieden gefährden, hat dem deutschen Volke überhaupt zum ersten Male einen wirklichen inneren Frieden geschenkt. Das Regime, dem man voraussetzte, daß es die Wirtschaft vernichten müßte, hat das deutsche Volk vor dem wirtschaftlichen Abgrund zurückgerissen und gerettet. Derselbe Nationalsozialismus, dem man die furchtbarsten außenpolitischen Niederlagen prophezeite, hat das deutsche Volk aus der schrecklichsten Niederlage seines geschichtlichen Daseins wieder emporgehoben, zu einem stolzen Selbstbewußtsein geführt und nach außen zu einer geachteten Macht entwickelt. Es gibt kaum ein Gebiet, auf dem die Prophezeiungen unserer Gegner nicht Lügen gestraft worden sind.

Deutschland ist auf so vielen Gebieten in den letzten Jahren vorangegangen, daß der „Nazifakt“ am Ende auch in seiner Kulturpropaganda als auf dem richtigen Wege befindlich vom Ausland erkannt werden wird und damit ein neuer Einbruch in die Front der international-jüdischen Kulturgeschichtemacher eintritt.

Nachahmungen des Auslandes

„Wir erleben es in diesen Monaten, daß man nationalsozialistische Wirtschaftsprinzipien, die vor zehn Jahren als Unmöglichkeit und noch vor fünf Jahren als Verbrechen oder zu-

mindest als Wahnsinn bezeichnet wurden, ganz unversehrt — allerdings unter Weglassung des Urheberrechts — auch in anderen Staaten zur Anwendung zu bringen versucht.

„Es ist für uns sicherlich eine Genugtuung, aus dem Munde eines ausländischen Ministers nun plötzlich zu vernahmen, daß die Voraussetzung eines gedeihlichen wirtschaftlichen Lebens nicht in der Ermöglichung von Finanzspekulationen liegt, als vielmehr in der Sicherung und Steigerung der nationalen Produktion, d. h. letzten Endes also in den Ergebnissen einer soliden, fleißigen und ehrlichen Arbeit. Wer garantiert daher, daß nicht auch auf dem Gebiete der Kulturpolitik, angeregt durch das deutsche Vorbild, in anderen Ländern ebenfalls eine Umwertung der Begriffe einsetzt und demgemäß vor allem eine Minderbewertung der Erzeugnisse des Schaffens einer gewissen Periode, in der alle Geister des Schönen und Anständigen von oben nach unten verkehrt worden waren, Betrug und Narretei aber ihre Organe feierten.

Das Kulturprogramm des neuen Reiches ist von einer einmaligen Großartigkeit — der Geschichte unseres Volkes.

Die Erfolge sind schon jetzt mindestens ebenso zwingend wie die auf den anderen Gebieten unseres Lebens errungenen. Dabei sind wir uns im klaren darüber, daß gerade hier die Anlaufzeit zwangsläufig größer sein muß. Wenn wir trotzdem in

diesen wenigen Jahren schon gewaltige Bauwerke der Nation als nunmehr vollendet vorstellen dürfen, dann nur, weil der neue Arbeitsrhythmus und das Tempo sowie die Genauigkeit der nationalsozialistischen Planung und unserer Organisationsleistungen ermögligten, wie sie ähnlich bisher nicht gelingen konnten. Dennoch wissen Sie, daß die wirklich großen Werke sich im Anfangsstadium des Baues befinden oder daß deren Grundsteinlegung überhaupt erst noch bevorsteht.

Zeuge nationalsozialistischer Kultur

Einer der ersten Zeugen des nationalsozialistischen kulturellen Aufbauwillens, der allein mehr wiegt als das Geschreibsel aller demokratischen Zeitungen der Welt zusammen-



Der Führer besichtigt neue deutsche Kunst.

Im Rahmen eines weihedvollen Festaktes eröffnete der Führer und Reichkanzler nach einer bedeutungsvollen Rede im Haus der Deutschen Kunst die Große Deutsche Kunstausstellung 1938. — Der Führer beim Rundgang durch die Ausstellung. (Waaenbora-M.)

genommen, umfängt Sie heute wieder. Zum zweitenmal treffen wir uns in dem Hause, das der deutschen Kunst geweiht wurde. Als ich vor über einem Jahr in einer ersten Vorschau die damals eingekleideten Werke überprüfte, erfaßten mich Zweifel, ob ich nicht unter dem Eindruck des zunächst Vorliegenden die Eröffnung einer solchen Ausstellung überhaupt ablehnen sollte. Wahrhaft erdrückend wirkte die Zahl der Arbeiten, die ihre vernichtendste Repräsentation in der Ausstellung der entarteten Kunst erhalten hatten. Bei unzähligen Bildern war es erschütternd, daß vom Einfachen die beiden Ausstellungen verwechselt worden waren. So kam ich damals zu dem Entschluß, einen harten Strich zu ziehen und der neuen Kunst die einzig mögliche Aufgabe zu stellen:

Sie zu zwingen, den durch die nationalsozialistische Revolution dem neuen deutschen Leben zugewiesenen Weg ebenfalls einzuhalten.

Eine Periode höchster Leistungssteigerung

an allen Gebieten des menschlichen Fortschritts, der Pflege nicht nur scharfer Geistesgaben, sondern auch idealer körperlicher Schönheit, durfte nicht mehr symbolisiert werden durch die barbarischen Demonstrationen steinzeitlich zurückgebliebener Kunstvernarrter, farbenblind herumerperimentierender Schmierer und zu allem Ueberfluß fauler Nichtstönner.

Das Deutschland des 20. Jahrhunderts ist das Deutschland des Volkes dieses Jahrhunderts. Das deutsche Volk dieses 20. Jahrhunderts aber ist das Volk einer neu erwachten Lebensbejahung, hingertessen von der Bewunderung des Starken und Schönen und damit des Gesunden und Lebensfähigen. Kraft und Schönheit sind die Fanfaren dieses Zeitalters, Klarheit und Logik beherrschen das Streben. Wer in diesem Jahrhundert aber Künstler sein will, muß sich auch diesem Jahrhundert weihen. Für kulturelle Neandertaler ist im 20. Jahrhundert kein Platz, jedenfalls kein Platz im nationalsozialistischen Deutschland.

Es freut uns, wenn Demokraten diesen rückwärtsstrebenden Elementen ihre fortschrittlichen Tore öffnen, denn wir sind ja nicht rachsüchtig. Leben sollen sie, dagegen haben wir nichts.

Ich hielt es daher 1937 für geboten, nunmehr auch auf diesem Gebiet eine klare Entscheidung zu treffen. Dies konnte freilich nur in einem harten Eingriff geschehen. Aber ob wir nun heute Genies von ewig währendender Bedeutung besitzen, ist wie immer schwer zu entscheiden. Entscheidend ist, daß bei uns die Voraussetzungen nicht verkehrt werden, aus denen große Genies allein erwachsen können. Zu dem Zweck muß das allgemeine Kunstgut eines Volkes auf einer soliden, anständigen Grundlage gehalten werden, aus der heraus sich dann die wirklichen Genies zu erheben vermögen. Denn Genie ist nicht Wahnsinn, und vor allem ist Genie unter feinen Umständen Betrug! Es repräsentiert sich im Gegenteil durch seine überragenden Leistungen, die sich erschütternd abheben von den allgemeinen Werken des Durchschnitts.

Je höher die Gesamtwertung einer Zeit angelegt werden muß, um so schwieriger wird es dem einzelnen sein, aus einer so hohen Gesamtwertung sich noch entscheidend und damit sichtbar zu erheben. Und das ist gut so. Denn das Genie soll nicht das Einmüßige unter den Blinden sein, sondern das Strahlende unter den Leuchtenden!

Wenn ich daher jede Wertung menschlicher Leistungen als eine relative bezeichnen muß, dann ist es erst recht notwendig, schon den allgemeinen Maßstab möglichst hoch zu wählen.

Ich habe es nun für notwendig erachtet, im vergangenen Jahr zunächst für den anständigen ehrlichen Durchschnitt den Weg frei zu machen. Wir haben allerdings schon bei dieser vorletzten Ausstellung die göttliche Ahnung gehabt, in dem einen oder anderen den Träger künftiger größerer Leistungen vermuten zu dürfen. Die seitdem eingeschlagene Entwicklung hat dies bestätigt. Verstärkt wurde dieser Glaube aber vor allem durch die Winterausstellung der deutschen Architektur und unseres Kunsthandwerks.

Nur das Beste ausstellungsfähig

Die Öffentlichkeit hat demgegenüber ein Recht, zu verlangen, daß das Bestvorhandene zur Ausstellung kommt, also die solideste und gefonnteste Arbeit, die am meisten auch dem Geist und dem Zweck einer Zeit entspricht. Auf diese Weise wird sich die allgemeine Erwartung an sich hoch spannen und es dem einzelnen erschweren, an diesem außerlesenen Wett-



Kampf teilzunehmen. und damit wird sich auch die Zahl der Mitläufer verringern. Diejenigen, die sich dann trotzdem noch über allen erheben, können mit Sicherheit dann als Genies festgestellt werden.

Ich bin daher an diese heutige Ausstellung mit dem gleichen Entschluß herantreten. Nach kaum einem Jahr hatten wir diesmal aber schon nicht mehr die Sorge, die Ausstellung nur mit anständigen Arbeiten zu eröffnen, sondern eine andere Sorge, nämlich alle die eingeladenen anständigen Bilder und Skulpturen unterbringen zu können. Obwohl über 300 Werke mehr aufgehängt und gestellt wurden als 1937, war es trotzdem nicht möglich, alle gleichwertigen Leistungen auf einmal dem deutschen Volke zu zeigen.

Ich habe mich daher entschlossen, anzunehmen, daß jener Teil der eingeladenen Arbeiten, der bereits vollkommen ebühnlich gegenüber dem aus gewählten gelten kann, noch nachträglich in diese Ausstellung dann eingereiht wird. Wenn sich nach zwei Monaten durch den Verkauf einzelner Werke die Möglichkeit einer Auswechslung ergibt. Die Höchstleistungen werden davon allerdings nicht berührt. Sie sollen über die ganze Ausstellungsdauer hierbleiben.

Es ist so, daß sich in dieser Ausstellung kein Bild befindet, das zu besitzen bedenklich ist oder gar später einmal vielleicht als unmöglich empfunden werden könnte!

Spiegelbild der inneren Werte

Wenn schon die Ausstellung im vergangenen Jahr auch mit einem überragenden wirtschaftlichen Erfolg abgeschlossen hat, so bin ich überzeugt, daß dieser im Jahre 1938 noch übertroffen werden wird. Das wichtigste aber ist und bleibt die Tatsache, daß wir auch hier wie auf allen Gebieten unseres nationalen Lebens wieder einen soliden Boden bekommen haben. Das kulturelle Schaffen eines Volkes kann aber nur das Spiegelbild seiner inneren Werte sein. Und so, wie diese Jahrhunderte benötigten, um sich zu entwickeln und damit zu wandeln, folgt auch die Kultur nur in Jahrhunderten gleichen Schrittes nach.

Deshalb spricht man auch von einer „ewigen Kunst“. Denn ihre Ewigkeit ist bedingt durch den eigenen oder verwandten Schöpfer und Träger.

Kunst, Funktion des Volkslebens

Die Sinnggebung aller Kunstwerte

Unter der Fülle der festlichen Ereignisse, die am Tage der Kunst den kulturpolitischen Willen des nationalsozialistischen Staates in einzigartiger und sinnfälliger Weise manifestiert, hat die Jahresversammlung der Reichskammer der Bildenden Künste stets ihre eigene große Bedeutung.

In Anwesenheit des Führers gestaltete sich auch die 3. Jahresversammlung der Reichskammer der Bildenden Künste zu einer eindrucksvollen Demonstration des wiedererwachten deutschen Kulturwillens. Reichsminister Dr. Goebbels faßte all die Gedanken, die die deutschen Künstler in diesen festlichen Tagen auf tiefste bewegen, zusammen.

An dem festlichen Ereignis nahmen neben den Kunstschaffenden eine große Anzahl führender Männer von Partei und Staat, Vertreter der Wehrmacht und des geistigen und kulturellen Lebens teil.

Nachdem der Oberbürgermeister der Hauptstadt der deutschen Kunst, Ziegler, diese Tagung begrüßt hatte, gab Professor Ziegler, der Präsident der Reichskammer der Bildenden Künste, den Rechenschaftsbericht über die Arbeit der Kammer.

Die Kunst dankt dem Führer

Der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste, Adolf Ziegler, dankte dem Führer in seiner Ansprache für den Schutz, den er der deutschen Kunst in allen Jahren angedeihen ließ. Er betonte, daß der größte Teil der Künstler vor der Machübernahme ohne jeden Wirkungskreis, weiter die bildende Kunst fast vom Judentum und sonstigen unzuverlässigen Elementen durchsetzt war. Diese Mangelerscheinungen seien durch die organisatorische Einheit der deutschen bildenden Künstler überwunden, der jüdische Einfluß ausgeschaltet, alle unzuverlässigen Elemente entfernt.

Wenn es dann hin und wieder immer noch einige Unbelehrbare gibt, die da glauben, sie könnten nur für sich schaffen, ohne Bindung an das Volk, so kann man ihnen eben nicht helfen. ... Der Nationalsozialismus aber und die deutsche Kunst werden über sie hinweg ruhig zur Tagesordnung übergehen.

Große Mittel für das Kunstschaffen

Darauf hinweisend, daß der bildende Künstler eingestuft worden sei in den großen Schaffensprozeß der Nation, dankte Präsident Ziegler besonders dem Reichsminister Dr. Goebbels dafür, daß dank seiner Maßnahmen unter Mitwirkung aller in Frage kommender Stellen bis heute zu so zahlreichen Mitteln für die deutsche bildende Kunst im Werte von etwa 12 Millionen RM. ausgegeben wurden.

Besonders erfreulich war die Feststellung, die der Präsident dem Rechenschaftsbericht über die Arbeit der Reichskammer entnahm. Die Kammermitglieder haben gegenüber dem Geschäftsjahr 1936 eine Einkommenssteigerung von etwa 17 v. H. zu verzeichnen.

Dabei ist die Einkommenssteigerung nicht auf besonders bedeutende Künstler beschränkt, sondern auf dem Gebiete künstlerischer Betätigung allgemein bemerkbar.

An Ausstellungen wurden im Berichtsjahr rund 970 durchgeführt und Verkäufe im Wert von 2.200.000 RM. erzielt. An Wettbewerben wurden 170 ausgelobt. Die Summe der dafür ausgelegten Preise betrug rund 1,5 Millionen.

Aus der Stiftung „Künstlerdank“ hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda an rund 1000 ältere bildende Künstler und bedürftige Angehörige 300.000 RM. verteilt. Insgesamt sind für die bildende Kunst rund 7,5 Millionen in der Berichtsjahr ausgegeben worden.

Präsident Ziegler wandte sich abschließend an den Führer, der den deutschen Künstler herausgenommen hat aus der Isolation der vergangenen Zeit und ihn mitten hineinsetzte in das Leben und die Gemeinschaft seines Volkes und ihn damit verpflichtete, für kommende Zeiten und Geschlechter Ausdruck zu geben von der Größe unserer Zeit.

Nach der Begrüßung der Künstler der Ostmark als Mitglieder der Reichskammer schloß er mit dem Appell, weiter zu arbeiten an der Schaffung einer neuen großen deutschen Kunst.

Dr. Goebbels zur Kunstpflege

Von stärkstem Beifall begrüßt, sprach sodann der Präsident der Reichskammer der Bildenden Künste, Reichsminister Dr. Goebbels. Der Minister erinnerte in seiner Rede an die vorjährige Jahresversammlung der Reichskammer der Bildenden Künste, die ganz im Zeichen der Neuordnung dadurch stand, daß das Thema der entarteten Kunst mit leidenschaftlichem Fir und Wiber in der Öffentlichkeit und auch im Ausland ausgetragen wurde. Dr. Goebbels lehnte es ab, sich nochmals mit diesen Fragen zu beschäftigen und betonte, daß es sich hier um die Vereinnahmung eines Notstandes handelte.

So wie dieser selbst sein Wesen in Jahrhunderten nur unmerklich ändert, wird auch die wahre Kunst als dessen treuestes Ebenbild nur geringen Veränderungen unterworfen sein. Diese herbeizuführen, ist aber nicht die Aufgabe der Stümper, sondern das Vorrecht jener Gottbegnadeten, denen es gegeben ist, aus dem tiefsten Innern eines Volkes zu schöpfen und das Unausgesprochene oder das von der Umwelt bewußt nicht Gesehene zu erfüllen oder gar zu erkennen und es dann allgemein durch ihre Kunst sichtbar und verständlich zu machen. Vor diesen höchsten Leistungen aber verblaßt die Zeit als Maßstab.

Streben zum Schönen und Erhabenen

„Ich war in diesen Tagen glücklich, dank der wahrhaft großherzigen Genehmigung der italienischen Regierung, dem deutschen Volk für die Hauptstadt seiner Kunst ein unsterblich schönes Werk erwerben zu können. Mögen Sie alle, die Sie dieses Haus besuchen, nicht versäumen, in die Glyptothek zu gehen, und mögen Sie dann erkennen, wie herrlich schon einst der Mensch in seiner körperlichen Schönheit war, und wie wir von Fortschritten nur dann reden dürfen, wenn wir diese Schönheit nicht nur erreichen, sondern wenn möglich noch übertreffen. Mögen aber auch die Künstler daran ermahnen, wie wunderbar sich das Auge und das Können jenes Griechen Myron uns offenbaren, jenes Griechen, der vor fast zweieinhalb Jahrtausenden das Werk schuf, vor dessen Abbild wir heute in tiefer Bewunderung stehen. Und mögen Sie daraus alle einen Maßstab finden für die Aufgaben und Leistungen unserer Zeit. Mögen Sie alle zum Schönen und Erhabenen streben, um in Volk und Kunst ebenfalls der kritischen Bewertung von Jahrtausenden standzuhalten.“

Sie werden sich nicht verschließen der Empfindung, die mich selbst bewegt hat im Augenblick, da ich dieses wunderbare Zeugnis unsterblicher Schönheit und Leistung zum erstenmal erblickte. Sie werden dann vielleicht auch die Gefühle empfinden können, die mich bewegen, wenn ich am heutigen Tage die zweite Kunstausstellung des neuen Reiches für eröffnet erkläre und vergleiche sie mit dem, was noch wenige Jahre vor uns war.“

Denn die Säuberung der deutschen Kunst von den Machwerken der Systemzeit war unabdingbare Voraussetzung für den Wiederaufbau der deutschen Kunst überhaupt.

Er wies darauf, daß die nationalsozialistische Regierung auch auf diesem Gebiet das Volk in weitestem Maße teilhaben ließ und es zu Zeugen aufrief für die Wichtigkeit seines Vorgehens durch die Gegenüberstellung, die man der entarteten Kunst zuteil werden ließ; denn am selben Tage, an dem sie in einer Ausstellung Millionen Volksgenossen zur Schau gebracht wurde, eröffnete der Führer im Haus der Deutschen Kunst die erste große deutsche Kunstausstellung des nationalsozialistischen Reiches.

Wie richtig aber diese Gegenüberstellung war, erwies sich dann im Erfolg. Eine Kunstausstellung wurde hier zu einem wahrhaft nationalen Ereignis.

Seute ist die Frage der entarteten Kunst fast schon unseren Vätern entschwunden. Sie stellt nur noch ein Vergangenes Problem dar. Der neue Stil unserer bildnerischen Schaffens beginnt sich überall durchzusetzen, und das wesentliche daran ist, daß er nicht mit einem neuen „Stilismus“ verbunden wird, keine gewollt moderne Kunstausfassung darstellt.

Er ist die Rückbesinnung des deutschen künstlerischen Schaffens auf die bleibenden Werte und Erlebniskräfte der deutschen Kunst, wie ja die Kunst überhaupt und seit je danach strebt, das ewig Wahre, das ewig Schöne und das ewig Erhabene in den einer Zeit gemäßen Ausdrucksformen vollendet in Erscheinung zu setzen.

So auch nur kann die Kunst in Wirklichkeit eine Angelegenheit des ganzen Volkes werden.

Keine Kunst ohne Auftrag und Ziel

Sie hat die Aufgabe, die Tugenden zu wecken und nicht die Laster zu verherrlichen. Sie muß den Geschmack eines Volkes veredeln, nicht aber ihn unsicher und gemein machen.

Dafür zu sorgen, daß es immer Ziel und Zweck der Kunst ist, diesen hohen Idealen zu dienen, das obliegt einer verantwortungsbewußten Staats- und Volksführung, die darüber zu wachen hat, daß die Funktionen des nationalen Lebens die Kraft des Volkes stärken, nicht aber sie schwächen.

Allerdings muß die Staatsführung sich darüber im klaren sein, daß sie auf solche Weise Kunst nicht schaffen, sondern sie nur anregen, fördern und begleiten kann. Und was das Wesentliche ist, daß es ihre Aufgabe sein muß, den Auftrag dazu zu geben. Denn auch die Kunst lebt nicht im luftleeren Raum; sie muß ein Ziel haben, dem sie nachstrebt, und dieses Ziel wird im einzelnen durch den Auftrag fixiert.

Wertvolles Geschenk des Führers

Berühmtes antikes Werk in der Glyptothek

Ein feierlicher Akt vereinte im Rahmen des Tages der Deutschen Kunst zahlreiche Gäste in der Glyptothek. Der Führer übergab ein italienisches Kunstwerk, die berühmte Kopie des „Diskuswerfers“ von Miron, an die Münchener Glyptothek.

In einer kurzen Ansprache gab der Führer seiner Freude darüber Ausdruck, daß es gelungen sei, dieses wundervolle Werk, um das sich bereits Ludwig I. für die Glyptothek bemüht habe, für Deutschland zu erwerben.

Er wisse, daß die Genehmigung zur Ausfuhr dieses Wertes aus Italien nur denkbar gewesen sei im Zeichen der engen und herzlichen Beziehungen zwischen Italien und Deutschland. Ohne sie würden wir das herrliche Werk nicht bewundern können.

„Ich möchte aber“, so erklärte der Führer, „in diesem Augenblick der italienischen Regierung und insbesondere ihrem genialen Chef meinen herzlichsten Dank aussprechen!“ Der Führer gab sodann seinen Entschluß bekannt, das Werk der Glyptothek in München zu übereignen, und er suchte den bayerischen Ministerpräsidenten, es in die Obhut des bayerischen Staates zu übernehmen.

Der Diskuswerfer von Miron ist eine lebensgroße Marmorstatue, die bisher — der Öffentlichkeit nicht zugänglich — in dem Palazzo Lancelotti in Rom stand. Aus der Zeitschrift auf ihrem Sockel geht hervor, daß sie am 14. März 1781 in der Villa Polombarda auf dem Esquilin gefunden wurde. Sie stellt eine alte römische Kopie einer Bronzestatue dar, die aus den Jahren 560 bis 550 vor

In unserer Auffassung hat die bürgerliche Meinung keinen Platz, die dahin geht, daß die Kunst nur in einer reichen, schönen, glücklichen und sorgenlosen Zeit eine Daseinsberechtigung besitze. Für uns ist die Kunst kein Mittel gegen Langeweile und kein bequemer Zeitvertreib. Wir halten das Wort, daß sie „dem Vergnügen der Einwohner“ diene, nur zum Teil für richtig.

Der Führer hat die Kunst einmal als eine erhabene Mission gefeiert, die zu Fanatismus verpflichtete. Ja, man kann sagen, daß die geistige Höhe eines Zeitalters an seinem Verhältnis zur Kunst abgemessen werden kann.

Kunst ergänzt die Politik

Allerdings ist die Kunst, die wir hier meinen, kein Gegensatz zur Politik, sondern nur ihre sinnvolle Ergänzung und endgültige Befestigung. Denn auch die große Politik entspringt einem künstlerischen Erleb. Staatsmänner ohne inneres Verhältnis zur Kunst sind immer zweifelhafte. Die große säkulare Erscheinung aber ist von dem dämonischen Erleb befeuert, sich nicht nur in geschichtlichen Taten, sondern auch in feineren Bauwerken, die dem Verfall der Jahrhunderte trotzen, zu verewigen.

Denn sie stellen das Sichtbare und Bleibende dar. Der kleine Unverstand kann das zwar nicht verstehen. Er glaubt, daß für die Kunst ausgegebenes Geld herausgeworfenes Geld sei: Er meint, es würde besser gespart oder in materiellen Werten angelegt. Die Systemzeit ist von 1919 bis 1933 nach diesen Prinzipien verfahren. Es ist darum aber weder Geld gespart noch angelegt worden. Das Volk wurde dabei nicht reich, sondern ernüchtert, und was noch schlimmer war: Sein ganzes nationales Dasein wurde glück- und freudeleer, verkommen in jeder Beziehung, und die Zeit, die angeblich wenigstens die materiellen Bedürfnisse befriedigen wollte und sollte, wurde in Wirklichkeit zum Ruin auch unseres wirtschaftlichen Lebens.

Sie, mein Führer, haben durch Ihre Lehre und mehr noch durch Ihr praktisches Beispiel der Tat das deutsche Volk wieder zu der wahren Auffassung erzoget, Ihre großen Baupläne, die in Berlin, München, Hamburg, Nürnberg, Weimar, Dresden und in vielen anderen Städten in Angriff genommen worden sind, werden einmal feinerne Zeugen dieser großen Gesinnung sein.

Es muß Sie mit tiefer Befriedigung erfüllen, daß die Anteilnahme des Volkes in seinen breiten Schichten an diesen auf das Monumentale, Erhabene und Schöne eingestellten Plänen eine ständig wachsende ist.

Anbruch neuen Kunstzeitalters

Den nationalen Instinkt eines Volkes für die Größe einer künstlerischen Aufgabe kann man nur wecken durch die demokratische Anschaulichkeit der Kunst selbst. Die Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung geht deshalb nicht mehr nur die Künstler an. Sie ist ein nationales Ereignis. Damit sind die Voraussetzungen geschaffen zum Anbruch eines großen deutschen Kunstzeitalters, das sich würdig an die Seite unserer monumentalen politischen und wirtschaftlichen Neubauten stellen kann. Die Welt schimpft uns Nationalsozialisten Kulturbarbaren. Sie mag das tun. Wir wollen ihr nicht widersprechen, da sie offenbar eine andere Auffassung von Kultur hat als wir.

Unser Gegenbeweis ist die Leistung

Wir stehen souverän auf dem festen Boden unserer jahrhundertalten deutschen Kultur und haben es nicht nötig, uns gegen diese lautstehenden Zivilisationsverteiler zur Wehr zu setzen. Sie ergreifen im Namen von Systemen das Wort, von deren Existenz man noch nichts wußte, als das deutsche Volk schon einen Abreicht Dürer und Lukas Cranach hervorgebracht hatte.

Unsere deutsche Kultur, wie unser Volkstum sie geschaffen hat, und wie wir sie nach besten Kräften zu vermehren suchen, beschützen wir selbst, und zwar am energischsten gegen die, die sich am lautesten in der Welt als ihre Kronzeugen auszugeben belieben.

Sie, mein Führer, haben uns diese Sicherheit zurückgegeben. Als künstlerischer Staatsmann haben Sie die Kunst wieder zu einer echten Funktion unseres Volkslebens gemacht. In Ihrem Auftrage sind wir am Werke, um sie nach Ihrem Willen wieder in innerster Beziehung zum Volke selbst zu bringen.

Die große Lehre des Führers

Ihre Politik ist für uns der höchste Ausdruck des künstlerischen Erlebens unseres Volkstums. An ihr lesen wir immer wieder die ewigen Gesetze jeder Kunst ab: höchste Vereinfachung, die Gabe, Wesentliches vom Unwesentlichen zu unterscheiden, ein steter, wacher und zugreifender Instinkt, die tiefste psychologische Verankerung des Notwendigen im Zweckmäßigen, kristallene Klarheit der Einienführung, Ablehnung jeder vorgefaßten und voreingenommenen Meinung, ein gesunder Menschenverstand, höchste Liebe zum Schönen und Erhabenen und ein illusionsloser Optimismus in der Gestaltung des öffentlichen Lebens.

Das ist die große Lehre, die Sie, mein Führer, durch Ihre Politik der deutschen Kunst geben. Es liegt nun an den deutschen Künstlern, diese Möglichkeiten zu begreifen und zu ertragen.

unserer Zeitrechnung stammt. Das Original ist heute nicht mehr auffindbar. Das Kunstwerk stellt einen Diskuswerfer im Augenblick des Wurfes in höchst konzentrierter Bewegung dar, ist also in streng griechischem Stil gehalten. Die kraftvolle Dynamik des Wertes macht auf den Beschauer einen gewaltigen Eindruck.

Professor Heinrich Hoffmann

Ehrung für besondere Verdienste um die Große Deutsche Kunstausstellung.

Zum Tag der Deutschen Kunst verlieh der Führer am Sonntag dem bekannten Fotomann Heinrich Hoffmann in Anerkennung seiner besonderen Verdienste um die Große Deutsche Kunstausstellung den Titel eines Professors.

Heinrich Hoffmann, der bekanntlich einer der frühesten Mitkämpfer des Führers ist, hat nicht nur durch seine unermüdete Tätigkeit die Bildgeschichte der Partei geschaffen und ein einzigartiges Bildarchiv vom Werden des Dritten Reiches aufgebaut, sondern sich vor allem auch um die Entdeckung und Renaussierung der bildenden Künste im nationalsozialistischen Deutschland außerordentlich verdient gemacht.

Der Führer überreichte am Sonntag vor Eröffnung der großen Deutschen Kunstausstellung 1938 Professor Heinrich Hoffmann persönlich die Verleihungsurkunde.

Der Führer am Grabe Troosts

Vor der feierlichen Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung 1938 ehrte der Führer den Schöpfer des Hauses der Deutschen Kunst, den viel zu früh dahingegangenen Professor Paul Ludwig Troost.

München ein Lichtmeer

Der Abend gehörte den unzähligen Zehntausenden von Volksgenossen, die sich auf den festlich geschmückten Plätzen Münchens im Schein eines phantastischen Lichtermeers von 800 000 entflammten weißen Kerzenampeln eingefunden hatten.

Aus allen Gauen des Reiches, vor allem auch aus der deutschen Ostmark, waren 42 Sonderzüge eingetroffen, die allein rund 50 000 Volksgenossen in die Stadt der Deutschen Kunst gebracht haben.

Feierliche Uebergabe des Künstlerhauses

Aus Anlaß der Uebergabe des Künstlerhauses zu München an die Künstlerchaft fand im Künstlerhaus ein Empfang statt. Auch der Führer mit Reichsminister Dr. Goebbels und Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner erschien.

Ortliches und Sächsisches

Die großen Ferien sind da!

Heute endlich ist es so weit! Besteht es nur; es war schon in den letzten Tagen vor diesem Klingelzeichen, das die goldenen Wochen der Freiheit einläutet, kein rechter Schulbetrieb mehr.

Ja, es wollte mit dem alten Pythagoras gar nicht mehr so recht klappen; die Vita Romana war abgetan — ach! was bedeutet das Leben Rams vor 2000 Jahren schon gegen ein Großlager von 1938!

Und hinter dieser Bugwelle sattamer Vorfrende schiebt sich gemächlich das Urlaubschiff selbst stromauf; aber sitzt man erst drin, scheint's plötzlich viel schneller zu gehen.

Und wenn es auch so ist, daß sich nach diesen 35 Tagen des Lebens Strom schnell wieder glätten wird und die Afer des Alltags wieder einengen werden, was kümmert den das Ende, der am Anfang steht? Glückauf zu froher Ferienfahrt!

Pulsnitz. Feueralarm-Übung. Am Sonnabend nachmittags, 18.25 Uhr, ertönte in unserer Stadt der im „Pulsnitzer Anzeiger“ angekündigte Alarm für die Freiwillige Feuerwehr Pulsnitz.

Ein herrlicher Tag für die Hausgehilfinnen

Pulsnitzer Arbeitskameradinnen fahren in das Sächsische Felsensteingebirge

Eine der wesentlichsten Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront, N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ist es, dem schaffenden deutschen Menschen die Schönheiten unseres deutschen Vaterlandes zu erschließen.

Solch ein Tag der Freude war am letzten Mittwoch für über 60 Arbeitskameradinnen der Fachgruppe Hausgehilfinnen der Deutschen Arbeitsfront gekommen, an dem die schon mit großer Spannung erwartete Fahrt in das Sächsische Felsensteingebirge mit Besuch der Karl-May-Spiele auf der Felsen-Bühne Rathen stattfand.

Isfortigen Einhabereitschaft unserer freiwilligen Feuerwehren wo es gilt, Volksgut vor großen Schäden zu schützen.

Pulsnitz. Die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegesgefangener (ReK) hielt am 9. Juli in Pollacks Gasthaus ihre allmonatliche Versammlung ab. Der einzige Punkt der Tagesordnung lautete: Durchführung einer Blausahrt im August d. J.

Dorna. Gefunden: Ein schwarzseidener Damenschal, ein Damengürtel, zwei Kindermägen, eine Schere u. a. m. Abzugeben: Rathaus, Zimmer 5.

Ramenz. Neue Volksschule wird gebaut. In der letzten Beratung des Bürgermeisters mit den Ratsherren konnte Bürgermeister Pg. Dr. Gebauer mitteilen, daß in den außerordentlichen Haushaltsplan 1938/39 die Mittel für den Neubau einer Volksschule mit Turnhalle in Höhe von 1,25 Millionen Reichsmark ausgenommen sind.

Schwepnitz. Waldbrand gelöscht. Am Freitag brach in der heißen Mittagsstunde in der Nähe der Staatsstraße zwischen Schwepnitz und Großgrabe ein Waldbrand aus. Glücklicherweise wurde er rechtzeitig entdeckt und von der alarmierten Freiwilligen Feuerwehr sowie von hilfsbereiten Volksgenossen sofort abgelöscht.

Arnsdorf. Recht interessante Reparaturarbeiten werden gegenwärtig auf unserem Personenbahnhof gegenüber dem Bahnhofsbüfett durch eine größere Arbeiterkolonne ausgeführt. Am den Verkehr aufrechtzuerhalten, sind dort die beiden Hauptgleise durch zahlreiche Eisenträger, Schwellen und Schrauben besetzt worden.

Bauterbach bei Stolpen. Im Tod vereint. Innerhalb 24 Stunden im Tode vereint wurden im Niederdorf der in den 20er Jahren stehende Gutsauszügler Emil Büttner und dessen Ehefrau. Nach dem Tode des Gemannes folgte diesem nur wenige Stunden später seine Lebensgefährtin nach, womit deren Wunsch, mit ihm im Tode vereint zu sein, in Erfüllung ging.

Bischofswerda. Drei Motorradfahrer in kurzen Abständen an der Löwenturbe verunglückt. Drei Verkehrsunfälle aus der gleich eigenartigen Ursache ereigneten sich am Freitag abend an der bekannten Kurve am „Goldenen Löwen“, Ortsteil Waldeck.

Bischofswerda. Mit Krafttrad gegen Baum. Auf der Heimfahrt von der Dresdner Vogelwiese stieß der 21jährige Herbert Lehmann in einer Kurve bei Puzlau mit seinem Motorrad gegen einen Baum.

Rittau. Einbrecher im Gemeindeamt. Nachdem erst kürzlich ein Einbruch in das Finanzamt in Rittau verübt worden war, drangen jetzt Einbrecher in Oberseifersdorf ins Gemeindeamt ein.

Freiberg. Fußgänger tödlich überfahren. Auf der Reichstraße Freiberg—Großhartmannsdorf ereignete sich vor dem Gasthaus „Lechter Dreier“ ein schwerer Unfall, bei dem der dort wohnhafte Gastwirt Josef Singer derart schwer verletzt wurde, daß er unmittelbar nach dem Unfall infolge erlittenen Schädelbruchs starb.

Einen unergreiflichen Eindruck auf unsere Teilnehmer hinterließen natürlich die Karl-May-Spiele auf der Felsenbühne in Rathen. Das große Erlebnis, was hier unseren Arbeitskameradinnen vermittelt wurde, wird wohl in steter Erinnerung bleiben.

Voll befriedigt trat man dann die Heimfahrt an und nahm von diesem herrlichen Sonntag die besten Eindrücke mit nach Hause. Und wer nicht glaubt, daß es schön war, der soll sie nur fragen, sie werden sagen: „Ach, es war ja noch viel schöner! Es läßt sich gar nicht beschreiben!“

Noch einmal dankt die Fachgruppe Hausgehilfinnen der Deutschen Arbeitsfront, N.S.G. „Kraft durch Freude“, für die schöne Fahrt. Besonderer Dank gilt aber denjenigen Hausfrauen, welche durch finanzielle Unterstützung es ihren Hausgehilfinnen ermöglichten, an der Fahrt teilzunehmen.

einige Meter herangekommenen folgenden Motorradfahrer der Kolonne aneinfahren und auf die Straße geschleudert, wobei er die schwere Verletzung erlitt. Der Motorradfahrer trug nur leichte Verletzungen davon.

Chemnitz. Hoteldieb. Von der Kriminalpolizei wurde der 45 Jahre alte Reisende Erhard Röder aus Dresden-Blauen festgenommen. In seinem Besitz fand man Sachen, die aus Hoteldiebstählen herrührten und deren Eigentümer bisher nicht ermittelt wurden.

Zwickau. In den Tod gefahren. In Krautradfahrer aus noch nicht geklärt Ursache zum Sturz. Eine auf dem Sozius mitfahrende Frau wurde getötet. Der Fahrer erlitt schwere Verletzungen und wurde bewußtlos ins Heinrich-Braun-Krankenhaus Zwickau gebracht.

Blauen. Tödlicher Unfall. Auf der Reichstraße war eine 71 Jahre alte Frau von einem Kraftwagen angefahren und schwer verletzt worden. Jetzt ist die Verunglückte, die zunächst in ihre Wohnung gebracht worden war, im Krankenhaus gestorben.

Leipzig. Zwei Brüder vermisst. Der 13-jährige Arthur Dembski und sein zwölfjähriger Bruder Oskar haben sich aus der elterlichen Wohnung in Taucha entfernt, um zu Fuß nach Leipzig zu wandern und sich das Völkerschlachtdenkmal anzusehen.

Leipzig. Acht Verletzte im Krankenhaus. Bei verschiedenen Verkehrsunfällen, die sich innerhalb des Stadtbereiches ereigneten, wurden zwei Radfahrer, ein Fußgänger und ein Krafttradfahrer so erheblich verletzt, daß sie in Krankenhäuser gebracht werden mußten. Bei einem Unfall, bei dem ein Fußgänger einem Krafttradfahrer mit Beifahrer ins Rad lief, wurden alle drei Beteiligten verletzt; zwei Personen mußten ins Krankenhaus geschafft werden.

Gefängnisstrafen für Aenderungen im Arbeitsbuch. Der Präsident des Landesarbeitsamtes Sachsen teilt mit: Ein Elektromonteur hatte, um seinen späteren Betriebsführer hinsichtlich seiner bisherigen Tätigkeit zu täuschen, in seinem Arbeitsbuch die Eintragung „Elektrohilfsmonteur“ in „Elektromonteur“ umgeändert.

Die übertragbaren Krankheiten in Sachsen. In der Woche vom 26. Juni bis 2. Juli wurden in den vier sächsischen Kreishauptmannschaften 79 Erkrankungen und ein Todesfall an Diphtherie sowie 99 Erkrankungen und ein Todesfall an Scharlach festgestellt.

Seuchenwarte-Belegänge für Imler. In drei Seuchenwarte-Belegängen in Dresden wurden in diesem Jahre wieder rund 100 sächsische Imler als Seuchenwarte zur Bekämpfung der Bienenkrankheiten ausgebildet.

Kampf der Nonnengefahr!

Auch in diesem Jahre ist mit einer gefährlichen Vermehrung der Nonne zu rechnen, so daß dem sächsischen Waldbestand unermesslicher Schaden entstehen würde, wenn nicht rechtzeitig durchgreifende Maßnahmen getroffen werden.



Jeder kann den Volkswagen kaufen

Seit die Schaffung des KdF-Wagens, des Volkswagens bekannt geworden ist, kommt das Gerücht nicht zur Ruhe, daß für den Erwerb des KdF-Wagens nur Menschen mit bestimmten Einkommen, bis zu 300 RM. ungefähr, in Frage kämen. So lächerlich diese klassenschaffende Behauptung, so unvereinbar sie mit nationalsozialistischem Denken und Handeln ist, sie findet wieder und wieder gläubige Herzen und wandert unermüdet weiter von Mund zu Mund, von Ohr zu Ohr. Diesem üblen Gerücht macht jetzt Bernhard Köhler, der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, in der „Wirtschaftspolitischen Parole“ den Garauz. Er schreibt u. a.:

„Der KdF-Wagen ist nicht deswegen billig, weil seine Erzeugung von irgendeiner Seite her künstlich Zuschüsse erhält, sondern deswegen, weil er eine ganz besonders hohe Leistung technischer und wirtschaftlicher Planung und Arbeit darstellt. Und warum sollen sich denn eigentlich reichere Leute keinen KdF-Wagen kaufen dürfen? Etwa darum, damit man im Inhaber eines KdF-Wagen ohne weiteres einen ärmeren Mann erkennt? Damit nur ja in irgendeiner Ecke die marxistische Klassenideologie noch aufrechterhalten wird? Laßt euch doch nicht anlassen.“

Im Gegenteil: Wer nur irgend sich einen KdF-Wagen kaufen will, soll ihn sich kaufen können, und nicht nur etwa diejenigen, die nicht über 300 RM. Monatseinkommen haben. Seid doch froh, wenn sich recht viele Leute an dem KdF-Wagen freuen und ihn zu besitzen wünschen, weil sie etwas Besseres im Verhältnis gar nicht bekommen können.“

Sächsishe Stenotypistin Reichsbeste

Martha Zanda, Auerbach, Reichsbeste auf der Schreibmaschine

Von rund 60 000 Teilnehmerinnen des Reichsleistungsschreibens 1938 auf der Schreibmaschine, das gemeinsam von der Deutschen Arbeitsfront und der Deutschen Stenographenschaft im ganzen Reich durchgeführt wurde, konnten sich 27 Gaubeiste für den Reichsentscheid qualifizieren. Am Wettbewerb um die ersten drei Plätze beteiligten sich 23 Maschinenschreiber aus dem Reich. Reichsbeste wurde Fräulein Martha Zanda, Auerbach i. V. Ihr folgte dichtauf Fräulein Ilse Wend, Berlin. In dritter Stelle folgte Frau Elisabeth Fischmann, Chemnitz. Die Reichsbeste erhält als Ehrenpreis eine KdF-Reise oder eine Schreibmaschine oder einen Büroschrank.

Benutzung von Schulräumen durch den DRL

Zahlreiche Vereine des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, die keine eigenen Übungsstätten besitzen und auf die Benutzung von Schulturnhallen angewiesen sind, würden in ihren Vorbereitungen für das Ende Juli in Breslau stattfindende deutsche Turn- und Sportfest erheblich behindert, wenn ihnen in den letzten Wochen die Benutzung der Übungsstätten nicht ermöglicht würde.

Das Ministerium für Volksbildung hat daher angeordnet, daß in den staatlichen Schulen, soweit es die Verhältnisse gestatten, den Vereinen auf Antrag auch für die Zeit vom 11. bis 20. Juli die Übungsstätten zu den üblichen Bedingungen zur Verfügung stehen.

Aktivisten im Arbeits- und Sozialleben

Aufruf des Gaubmanns der DAF, Reichsch, zum zweiten „Leistungskampf der deutschen Betriebe“

Der erste Leistungskampf der deutschen Betriebe konnte vor wenigen Wochen erfolgreich abgeschlossen werden. 9600 sächsische Betriebe hatten sich bereit gefunden, in friedlichem Wettstreit ihre Kräfte zum weiteren Ausbau ihres Betriebslebens zu messen und Vorbildliches zu leisten. Das Gesamtergebnis zeigte, daß auch diese nationalsozialistische Aktion im Arbeitsleben unseres Volkes beachtliche Verbesserungen gebracht hat.

Die seinerzeit Abseitsstehenden werden inzwischen deutlich erkannt haben, daß sie damit nicht nur ihrem Betrieb Nutzen stifteten, sondern daß sie darüber hinaus auch mit dem Vorwärtstreiben der deutschen Wirtschaft nicht Schritt hielten. Für alle, die am ersten Leistungskampf teilnahmen, wird es eine Selbsterständlichkeit und eine Verpflichtung bedeuten, sich auch an dem nunmehr beginnenden zweiten „Leistungskampf der deutschen Betriebe“ zu beteiligen.

Die anderen Betriebe aber rufe ich eindringlichst auf, sich ebenfalls zur Teilnahme zu entschließen, wenn sie Anspruch auf Anerkennung als aufbauwillige Zelle im nationalsozialistischen Arbeits- und Wirtschaftsleben erheben wollen. Auch die kleinsten Betriebe sind in der Lage, ihr Können und ihre Anstrengungen zu beweisen. Das vom Reichsorganisationsleiter Dr. Leh gestiftete „Leistungszertifikat für vorbildliche Kleinbetriebe“ ist für sie der Weg zu einer Auszeichnung mit dem Gaubdiplom und als nationalsozialistischer Musterbetrieb.

In gewaltigem Ausmaß hat der Leistungskampf der deutschen Betriebe dem Gemeinschaftsgebanken an den Stätten der Arbeit zum Durchbruch verholfen. Wir wissen, daß die einzelnen Erfolge nur erreicht werden konnten durch den Einsatz aller verfügbaren Kräfte der Betriebsgemeinschaften. Durch diesen Erfolg angepornt, werden auch beim neuen Leistungskampf alle Betriebe, gleichgültig welcher Art und welche Größe, sich zur Teilnahme melden.

Betriebsführer! Seid Euch Eurer Verpflichtung zur Gestaltung des Arbeits- und Soziallebens bewußt und tretet als Aktivist in den bevorstehenden Leistungskampf ein. Ihr dient damit nicht nur Eurem Betrieb, sondern gleichzeitig der Erfüllung der nationalsozialistischen Zielsetzung.

Reichsch, M.d.N., Gaubmann.

Alle Soldaten treffen sich

Wiedersehensfeier der deutschen Feldweihenbahner. In diesem Jahr findet die 19. Wiedersehensfeier aller ehem. deutschen Feldweihenbahner am 20. und 21. August in Erfurt statt. Anmeldungen sind an Reichsbahnoberinspektor Guitav Hermisdorf, Dresden-N. 21, Gartenheim-Allee 11, zu richten.

Neueste Drahtberichte

Das Espadan-Gebirge im Brennpunkt der Kämpfe

Salamanca. Wie der nationale Heeresbericht meldet, besetzten die nationalen Truppen nach einem Durchbruch durch die doppelte feindliche Verteidigungslinie die Höhe von Buntal an der Castellon-Front. 437 Gefangene fielen ihnen in diesem Abschnitt in die Hände. Die Kolonne General Valinos setzte ihren Vormarsch nach Ueberwindung des feindlichen Widerstandes an den Abhängen des Espadan-Gebirges fort, wo sich in diesen Tagen die Hauptkämpfe abspielten, da die Roten dieses Gebirge als Hauptverteidigungsstellung vor Sagunt betrachteten. Obgleich die Roten starke Befestigungen angelegt haben, mußten sie sich vor der Ueberlegenheit der nationalen technischen Waffen zurückziehen.

Die nationale Luftwaffe bombardierte in der Nacht zum Sonntag eine Kriegsmaterialfabrik in San Andres bei Barcelona, sowie Fabriken in Barcelona selbst, ferner den Bahnhof und eine Fabrik in Sagunt. Auch in der Nacht zum Sonntag richteten sie ihr Ziel auf Fabriken und Bahnhöfe in der Provinz Valencia und belegten sie mit Bomben.

Japan warnt

Schanghai. Japan hat eine diplomatische Note an die Vertreter der unbeteiligten Mächte gerichtet, in der diese zur Entfernung ihrer Strafgefangenen aus Hankau, Kiufoang, Namtschang und einigen anderen größeren Orten an der Bahnlinie Hankau-Peking und Hankau-Kanton aufgefordert werden. Die japanische Forderung wird begründet mit den chinesisch-japanischen Verhandlungen und den japanischen militärischen Operationen.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Dienstag, 12. Juli 1938:

Vorübergehend aufstreichender Wind aus westlicher Richtung, wechselnd bewölkt, einzelne Regenschauer und örtliche Gewitterbildung.

Bereins-Nachrichten Dhorn

Turnverein Dhorn. Zur Beerdigung unseres lieben Kameraden Franz Höfgen stellt der Verein 13.15 Uhr am Ratskeller. Die vollzählige Beteiligung der Männerriege ist Ehrenpflicht.

Seute abend beginnt die Frauenturnstunde schon 20 Uhr.

Allen denen, die uns zu unserer Silberhochzeit in so überaus reichem Masse durch Glückwünsche und kostbare Geschenke erfreuten, danken wir auf diesem Wege nochmals auf das herzlichste

Otto König und Frau Elsa

geb. Oswald

Ohorn (Gickelsberg), am 6. Juli 1938

Die Dienststellen im Rathaus Dhorn

bleiben morgen Dienstag ab 11 Uhr geschlossen. Der Bürgermeister

Familien-Anzeigen gehören in den Pulsnitzer Anzeiger

Spielplan Dresdner Theater

vom 11. bis 18. Juli 1938.

(Ohne Gewähr)

Schauspielhaus.

Montag, außer Anrecht, 20 bis 22.30: Segel unter blauem Himmel. NSRG. 401-800, 8001 bis 8200, 16151-16200, 16301-16400. — Dienstag, außer Anrecht, 20 bis 22.15: Léonie. NSRG. 2001-2400, 15501-15550 und Nachholer. — Mittwoch, außer Anrecht, 20 bis 22.30: Segel unter blauem Himmel. NSRG. 3001-3300, 15601 bis 15650 und Nachholer. — Donnerstag, außer Anrecht, 20 Uhr: Schneider Wibbel (neu einstudiert). NSRG. 2401-2700 und Nachholer. — Freitag, außer Anrecht, 20 bis 22.30: Segel unter blauem Himmel. NSRG. 3501-3900, 15251-15350 und Nachholer. — Sonnabend, außer Anrecht, 20 Uhr: Schneider Wibbel. NSRG. 4501-4800, 16751-16800 und Nachholer. — Sonntag, außer Anrecht, 19.30 bis 22: Segel unter blauem Himmel. NSRG. 4801 bis 5200, 15751-15800 und Nachholer. — Montag: Geschlossen.

Theater des Volkes

(Städt. Theater am Albertplatz.)

Montag, 20.15: Monita. NSG. „KdF.“, Ring D. NSRG. 301-400 und Nachholer. — Dienstag, 20.15: Petermann fährt nach Madeira. NSG. „KdF.“, Ring E. NSRG. 1201-1300 und Nachholer. — Mittwoch, 20.15: Monita. NSG. „KdF.“, Ring F. NSRG. 1301-1400 und Nachholer. — Donnerstag, 20.15: Monita. NSG. „KdF.“,

Ring G. NSRG. 1601-1700 und Nachholer. — Freitag, 20.15: Monita. NSG. „KdF.“, Ring Nr. 5. NSRG. 1701-1800 und Nachholer. — Sonnabend, 20.15: Monita. NSG. „KdF.“, Ring Nr. 6. NSRG. 1801-1900 und Nachholer. — Sonntag, 20.15: Monita. NSG. „KdF.“, Ring Nr. 7. — Montag, 20.15: Monita. NSG. „KdF.“, Ring Nr. 8. NSRG. 1901-2000 und Nachholer.

Festspiel-Theater.

Ul.: Wo. 4, 6.15, 8.30, So. 3, 5, 7, 9: Premiere (mit Sarah Leander, Attila Hörbiger, R. Martell, Theo Linggen). — Capitol: Wo. 4, 6.15, 8.30, So. 2, 4.15, 6.30, 8.45. Eiferjucht (Nordprozeß Andrejew), nach dem Drama „Der lebende Leichnam“, von Tolstoj. — Universum: Wo. 4, 6.15, 8.30, So. 2.15, 4.30, 6.45, 9. Der Vogelhändler (Lil Dagover, Maria Andergast, Wolf Albach-Retty, G. Alexander). — Ufa-Palast: Wo. 4, 6.15, 8.30, So. 2.15, 4.30, 6.45, 9. La Habanera (mit Sarah Leander). — Zenitum: Tägl. 3, 5, 7, 9: Und so was nennt sich Detektiv

Opernhaus, Komödienhaus und Central-Theater geschlossen.

Lichtspiel-Theater.

Ul.: Wo. 4, 6.15, 8.30, So. 3, 5, 7, 9: Premiere (mit Sarah Leander, Attila Hörbiger, R. Martell, Theo Linggen). — Capitol: Wo. 4, 6.15, 8.30, So. 2, 4.15, 6.30, 8.45. Eiferjucht (Nordprozeß Andrejew), nach dem Drama „Der lebende Leichnam“, von Tolstoj. — Universum: Wo. 4, 6.15, 8.30, So. 2.15, 4.30, 6.45, 9. Der Vogelhändler (Lil Dagover, Maria Andergast, Wolf Albach-Retty, G. Alexander). — Ufa-Palast: Wo. 4, 6.15, 8.30, So. 2.15, 4.30, 6.45, 9. La Habanera (mit Sarah Leander). — Zenitum: Tägl. 3, 5, 7, 9: Und so was nennt sich Detektiv

Turnver. „Turnerbund“ e. V.

im D. R. L. Jahreshauptversammlung um 8 Tage verlegt auf Sonnabend, den 23. Juli 1938 abds. 8 Uhr im Ratskeller

Dienstag: Schellfisch Goldbarsch, Filet Fernruf 218 Körner

Dienstag: Schellfisch Goldbarsch, Filet von Goldbarsch u. Kabliau

Richard Seller Nachf. Ruf 629

Feld od. Garten

zu kaufen oder zu pachten gesucht. Angebote m. Preis unter G 11 an die Geschäftsstellen dieses Blattes.

Ihre Ferien-Aufnahmen

sind bei Foto-Jentsch in guten Händen Foto-Aufträge von Betriebsfahrten (Sammelaufräge) 10 Proz. Preisermäßigung

Gebrauchtes Vertiko

zu kaufen gesucht. Zu erst. i. d. Östf. d. Bl. stellen dieses Blattes.

Schöne 3-Zimmerwohnung

mit Küche zum 15. September in Dhorn zu vermieten. Offert. unt. G 11 an die Geschäftsstellen dieses Blattes.

Flotte Heim-Näherinnen

werden laufend eingestellt bei Arth. Walter Horn Berufskleiderfabrik Bretnig (Stiedlung)

15-16 jähr. Mädchen

mögl. aus Weberfamilie f. kleine Weberei nach Pulsnitz gesucht. Zu erstgenen in d. Geschf. d. Bl.

Für die heißen Sommertage empfehlen wir unsere Neuheiten in allen Preislagen

Seidene Mäntel ab 19.50 RM Georgette-Slipons und -Mäntel ab 16.50 RM Gabardine-Slipons und -Mäntel ab 24.50 RM Leinene Jacken, Mäntel u. Jackenkleider ab 12.50 RM

Damenmäntel am Postplatz

Carl Ebel — Arisches Fachgeschäft — Dresden von 1-3 Uhr geschlossen

Inserieren bringt Gewinn!

Ihren Bruch

vom Arzt festgestellt, empfinden Sie lästig? Warum tragen Sie dann noch nicht mein tausendfach bewährtes Reform-Kugelgelenk-Bruchband, durch welches, wie viele Leidende berichten, ihr Bruch verschwunden ist. Wie ein Muskel schließt die weiche, flache Pelotte bequem von unten nach oben. Kein Nachgeben bei Bücken, Strecken, Husten und Heben, ohne lästige Feder, und Schenkelriemen, ohne nachlassenden Gummiband. Kein Scheuern, da freitragend. Außerst preiswert. Nur Maßanfertigung. Erteilte Patente Nr. 472075, 529421, 615480. Ueberzeugen Sie sich von den vielen einzigartigen Vorteilen, sowie bestätigten Anerkennungen unverbindlich, in Großböhndorf, Mittwoch, 13. 7., Hotel gold. Krone, v. 9-12 Uhr in Pulsnitz, Mittwoch, 13. 7., Hotel Grauer Wolf, v. 3-6 Uhr in Kamenz, Donnerstag, 14. 7., Hotel Stadt Dresden, v. 9-12 Uhr Paul Fleischer, Spezialbandagen, Freibach (Pfalz)



Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme durch Wort, Schrift und ehrendes Geleit zur letzten Ruhstätte und herrlichen Blumenschmuck beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des

Bürgermeisters a. D.

Carl Robert Mißbach

sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.

In stiller Trauer

Pulsnitz MS, 7. Juli 1938 Die trauernden Hinterbliebenen

Ausgleich für das Landvolk

Großzügige Förderungsmaßnahmen — Verordnung Görings

Die Ernährungslage unseres Volkes gebietet, daß jeder weitere Abwanderung vom Land in die Stadt unterbleibt, und daß alle Volksgenossen und Volksgenossinnen, die in land- oder forstwirtschaftlicher Arbeit aufgewachsen sind, in dieser Arbeit verbleiben. Die Arbeitsbedingungen für Arbeit in der Stadt sind im allgemeinen günstiger als die Arbeitsbedingungen für Arbeit auf dem Lande.

Dafür wird ein Ausgleich geschaffen durch eine Verordnung, die der Beauftragte für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, zusammen mit dem Reichsminister der Finanzen und dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft am 7. Juli 1938 erlassen hat.

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Fritz Meinhardt, sprach über diese Verordnung, die eine großzügige Förderung des Landvolkes im Gefolge hat und jetzt im Reichsgesetzblatt veröffentlicht ist.

Ehestandsgeld statt Darlehen

Nach Abschnitt I der Verordnung zur Förderung der Landbevölkerung ist den Angehörigen der Landbevölkerung die Möglichkeit gegeben, von der Tilgung des Ehestandsdarlehens befreit zu werden und auf diese Weise das Ehestandsdarlehen als ein Ehestandsgeld zu erhalten.

Die Tilgungsbeträge eines Ehestandsdarlehens werden Angehörigen der Landbevölkerung auf Antrag zinslos gestundet, wenn mindestens einer der Ehegatten vor der Eheschließung mindestens fünf Jahre ununterbrochen in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen ist und mindestens einer der Ehegatten auch nach der Eheschließung in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig ist.

Solange einer der beiden Ehegatten in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig bleibt, kommt eine Tilgung in keinem Fall in Betracht.

Weisen die Ehegatten zehn Jahre nach Erhalt des Ehestandsdarlehens nach, daß einer von ihnen während der zehn Jahre ununterbrochen in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen ist, so wird das Ehestandsdarlehen erlassen.

Auf diese Weise wird das Ehestandsdarlehen zu einem Geschenk dafür, daß einer der beiden Ehegatten nach der Verheiratung zehn Jahre ununterbrochen in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen ist.

Tritt vor Ablauf von zehn Jahren nach der Verheiratung der Fall ein, daß keiner der beiden Ehegatten mehr in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig ist, so ist das Ehestandsdarlehen ab dem folgenden Monat mit 1 v. H. monatlich und, solange sich die Ehefrau in einem Arbeitsverhältnis befindet, mit 3 v. H. monatlich zu tilgen. Ein Erlaß für die Tilgung in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker kann nicht gewährt werden, wenn die Tätigkeit in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker nicht mindestens zehn Jahre nach Erlangung des Ehestandsdarlehens gedauert hat.

Bei Ehestandsdarlehen, die vor dem 1. Juli 1938 gewährt worden sind, erstreckt sich die Stundungsmöglichkeit nicht auf die Tilgungsbeträge, die vor dem 1. August 1938 fällig geworden sind, sondern nur auf den Rest des Ehestandsdarlehens.

Eine ähnliche Stundungsmöglichkeit, wie sie der Abschnitt I der Verordnung zur Förderung der Landbevölkerung bringt, hatte der Reichsminister der Finanzen durch Verwaltungserlaß vom 28. März 1938 vorgelesen. Der Kreis derjenigen Ehepaare, die Stundung erlangen können, ist aber durch die Verordnung vom 7. Juli 1938 wesentlich größer geworden.

Ehestandsdarlehen werden auch gegeben, wenn die künftige Ehefrau im land- oder forstwirtschaftlichen Betrieb von Verwandten aufsteigender Linie beschäftigt ist und infolge ihrer Verheiratung eine Erbschaft nicht eingestellt wird.

Einrichtungsdarlehen

Angehörigen der Landbevölkerung, die nach dem 30. Juni 1938 geheiratet haben, kann außer dem Ehestandsdarlehen auf Antrag ein Einrichtungsdarlehen gewährt werden, wenn mindestens einer der beiden Ehegatten in den letzten fünf Jahren vor der Verheiratung ununterbrochen in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen ist und weiterhin tätig zu sein beabsichtigt. Das Einrichtungsdarlehen beträgt 800 RM., wenn beide Ehegatten in den letzten fünf Jahren ununterbrochen in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen sind. Es beträgt 400 RM., wenn nur einer der beiden Ehegatten in den letzten fünf Jahren ununterbrochen in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen ist.

Das Einrichtungsdarlehen ist unverzinslich. Es wird in bar in Geld gewährt. Während Ehestandsdarlehen nur zum Erwerb von Möbeln und Hausgerät berechtigen, kann das Einrichtungsdarlehen zum Beispiel für die Anschaffung irgendwelcher Werkzeuge, Geräte oder Maschinen, die im Beruf des Land- oder Forstwirtschafts oder des ländlichen Handwerkers vorkommen, für die Anschaffung von Vieh, für die Einrichtung einer Siedlerstelle und Ähnliches verwendet werden.

Die 800 RM. oder 400 RM. Einrichtungsdarlehen kommen zum Ehestandsdarlehen hinzu.

Die Tilgung

Die Einrichtungsdarlehensschuld vermindert sich: a) wenn beide Ehegatten nach der Eheschließung in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländliche Handwerker ununterbrochen tätig gewesen sind, nach Ablauf von zehn Jahren um 500 RM. und nach Ablauf eines jeden weiteren Jahres um je 100 RM.; b) wenn nur einer der Ehegatten nach der Eheschließung in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker ununterbrochen tätig gewesen ist, nach Ablauf von zehn Jahren um 250 RM. und nach Ablauf eines jeden weiteren Jahres um je 50 RM.

Geben beide Ehegatten ihre Tätigkeit in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländliche Handwerker auf, so ist der Rest des Einrichtungsdarlehens ab dem folgenden Monat mit 3 v. H. monatlich zu tilgen. Dieser Rest ist das ganze Einrichtungsdarlehen, wenn beide Ehegatten ihre Tätigkeit in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländliche Handwerker früher als nach Ablauf von zehn Jahren nach der Eheschließung aufgeben.

Soll ein Erlaß eintreten, so muß demnach mindestens einer der Ehegatten mindestens zehn Jahre nach der Eheschließung ununterbrochen in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig bleiben.

Der Antrag auf Gewährung eines Einrichtungsdarlehens ist bei dem Finanzamt zu stellen, in dessen Bezirk der Antragsteller wohnt. Dieses Finanzamt entscheidet über den Antrag endgültig.

Gewährung von Einrichtungszuschüssen

Außer den Einrichtungsdarlehen werden auch Einrichtungszuschüsse gewährt. Ehestandsdarlehen und Einrichtungsdarlehen können alle erhalten, die in der Land- oder

Forstwirtschaft oder als ländliche Handwerker tätig sind, und zwar ohne weiteres auch die selbstständigen Land- oder Forstwirte.

Einrichtungszuschüsse werden nur an Landarbeiter und an ländliche Handwerker gewährt. Diese Zuschüsse erhalten alle, die nach dem 31. Dezember 1933 geheiratet haben, wenn mindestens einer der beiden Ehegatten in den letzten fünf Jahren ununterbrochen als Landarbeiter oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen ist und erklärt, daß er auch weiterhin als Landarbeiter oder als ländlicher Handwerker tätig zu sein beabsichtigt.

Der Einrichtungszuschuß beträgt 400 RM., wenn beide Ehegatten in den letzten fünf Jahren ununterbrochen als Landarbeiter oder als ländliche Handwerker tätig gewesen sind, und 200 RM., wenn nur einer der beiden Ehegatten in den letzten fünf Jahren ununterbrochen als Landarbeiter oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen ist.

Nur die Tätigkeit maßgebend

Ein weiterer Einrichtungszuschuß von vierhundert Reichsmark oder zweihundert Reichsmark wird für jede weiteren fünf Jahre ununterbrochener Tätigkeit als Landarbeiter oder als ländlicher Handwerker gewährt.

Die Gewährung des Einrichtungszuschusses setzt nicht voraus, daß der Antragsteller bedürftig ist, sondern einzig und allein, daß er die erforderliche Zeit als Landarbeiter oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen ist.

Als Landarbeiter oder als ländlicher Handwerker gelten auch Personen, die im land- oder forstwirtschaftlichen Betrieb oder im ländlichen Handwerksbetrieb von Verwandten aufsteigender Linie überwiegend beschäftigt sind.

Der Einrichtungszuschuß wird in bar in Geld ausbezahlt. Er ist nicht rückzahlbar und weder übertragbar noch pfändbar.

Der Antrag auf Gewährung eines Einrichtungszuschusses ist bei dem Finanzamt zu stellen, in dessen Bezirk der Antragsteller wohnt.

Wehrdienst ist keine Unterbrechung

Im Abschnitt IV der Verordnung ist bestimmt, daß eine durch Arbeitsdienst oder Militärdienst verursachte Unterbrechung der Tätigkeit in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker außer Betracht bleibt. Das gleiche gilt für sonstige vorübergehende Unterbrechungen, insbesondere infolge Krankheit oder Erwerbslosigkeit.

Beträchtliche Zuschüsse

Der Verordnung zur Förderung der Landbevölkerung gemäß können Annehmers der Landbevölkerung, soweit die vor-

Auflösung der Fideikommissionen

Ueberholte bodenrechtliche Bindungen fallen

Ein wichtiger Schritt auf dem durch das Reichserbhofgesetz gekennzeichneten Weg nationalsozialistischer Agrarpolitik ist das Gesetz über das Erlöschen der Familienfideikommission vom 6. Juli 1938. Es wird jetzt veröffentlicht (RGBl. I, Nr. 107 vom 8. Juli 1938).

Ziel dieser Politik ist die Erhaltung und Neubildung eines gefunden, selbstverantwortlich wirtschaftenden Bauerntums, das die beste Gewähr für die Gesunderhaltung von Volk und Staat bietet.

Auf dem Wege zur Erreichung dieses Zieles konnte auch nicht haltgemacht werden vor jenen bodenrechtlichen Bindungen, die, in einer vergangenen Zeit kurzweilig, nicht so sehr dem Wohl der Volksgemeinschaft als vielmehr dem Glanz und der wirtschaftlichen Sicherstellung einzelner Familien zu dienen bestimmt waren. Freilich hatte schon Artikel 155 der Weimarer Verfassung die Aufhebung jener Bindungen vorgelesen, doch waren nur wenige Länderregierungen zu einer sofortigen Auflösung der Fideikommissionen und der sonstigen gebundenen Vermögen (Lehen, Stammgüter, Hausvermögen und dergleichen) geschritten. So waren am 1. Januar 1938 im Reich 910 gebundene Vermögen mit einem Grundbesitz von rund 1.500.000 Hektar noch nicht der endgültigen Auflösung zugeführt.

Das Gesetz vom 6. Juli 1938 schafft aus der Zerstückelung in landesrechtliche Vorschriften klare Verhältnisse und beseitigt zugleich jene außerhalb des Reichserbhofgesetzes stehenden Bindungen, indem es für den 1. Januar 1939 das Erlöschen der noch bestehenden Fideikommissionen und sonstiger gebundener Vermögen anordnet.

Die bisher gebundenen Vermögen werden freies Eigentum in der Hand ihrer Besitzer. Alle fideikommissrechtlichen und ähnlich gearteten Bindungen fallen somit weg. Sie dürfen auch nicht, wie es bisher vielfach möglich war, in anderer Gestalt durch Bildung von Waldgütern oder Lands-, Wein- und

Die „triumphale Periode“

Mussolini über die Gesetze des Großen Faschistischen Rates

In größter Aufmachung berichteten die römischen Blätter am Sonntag über das Vorwort, das der Duce zu der parteiamtlichen Sammlung der Beschlüsse des Großen Faschistischen Rates in den 15 Jahren seines Bestehens geschrieben hat. Mussolini schildert zunächst die unermüdliche Aktion der drei wichtigsten Kräftefaktoren der faschistischen Revolution: der Partei, der Miliz und der Korporationen, durch die „ein anderes Italien, das Italien, das wir wollen, unser Italien“, im Entstehen ist. Die tiefgreifenden Änderungen hätten sich am deutlichsten in den letzten Jahren, der triumphalen Periode, während des Krieges in Ostafrika und während der vom Völkerbund verhängten wirtschaftlichen Belagerung gezeigt, doch habe Italien kaum die Zeit gehabt, den Sieg über die Gegner Koalition zu feiern, als auch schon „von jenseits des Mittelmeeres ein Appell erklang, der nicht unbeantwortet gelassen werden konnte: Nachdem die Bolschewisten den spanischen Krieg zu ihrem Krieg machten, haben sich die Milizbataillone, die kaum von der Eroberung des Imperiums zurückgekehrt waren, wieder gebildet.“

Die Veröffentlichung der Akten des Großen Rates des Faschismus erfolge in einem Zeitpunkt, wo „trotz der französisch-russischen Hilfe die Heere Francos den Sieg in der Hand halten“. Es ist der erste Zusammenstoß zwischen den beiden Revolutionen, jener der verflochtenen Jahrhunderte (denn auch der Bolschewismus ist eine reaktionäre Rückwärtsbewegung) und der unfruchtbar: Wir

geschriebenen Voraussetzungen gegeben sind, erhalten:

a) bei der Eheschließung:	
ein Ehestandsdarlehen durchschnittlich	600 RM.
ein Einrichtungsdarlehen	800 RM.
einen Einrichtungszuschuß	400 RM.
	insgesamt 1800 RM.

b) nach der Eheschließung: Einrichtungszuschüsse von 400 Reichsmark für jede fünf Jahre ununterbrochener Tätigkeit als Landarbeiter oder als ländlicher Handwerker.

Außerdem Kinderbeihilfen

Die Einrichtungsdarlehen und die Einrichtungszuschüsse werden ohne Rücksicht auf die einmaligen und auf die laufenden Kinderbeihilfen gewährt, auf die nach wie vor nach Maßgabe der bestehenden Vorschriften auch die Angehörigen der Landbevölkerung Anspruch haben. Die einmaligen Kinderbeihilfen betragen durchschnittlich 320 Reichsmark pro Familie, die bedürftig ist. Die laufenden Kinderbeihilfen betragen für Landarbeiter und Arbeiter im ländlichen Handwerk je 10 Reichsmark für das dritte und für das vierte und je 20 Reichsmark für das fünfte und jedes weitere Kind unter 16 Jahren monatlich, für alle, die nicht Lohnempfänger sind, 10 Reichsmark monatlich für das fünfte und jedes weitere Kind unter 16 Jahren, wenn ihr Einkommen im letzten Kalenderjahr nicht mehr als 8000 Reichsmark betragen hat und ihr Vermögen nicht mehr als 50.000 Reichsmark beträgt.

Abreibungsfreiheit für Wohnungen

Nach Abschnitt V der Verordnung können buchführende Land- und Forstwirte Aufwendungen für den Bau von Landarbeiterwohnungen, die in den Wirtschaftsjahren 1937/38 bis 1940/41 hergestellt werden, im Wirtschaftsjahr der Herstellung voll abziehen.

Beispiel: Ein Landwirt hat im Wirtschaftsjahr 1938/39 als Gewinn aus seiner Landwirtschaft 20.000 Reichsmark zu verzeichnen. Er wendet im Wirtschaftsjahr 1938/39 für den Bau von Landarbeiterwohnungen 15.000 Reichsmark auf. Er braucht infolgedessen für das Wirtschaftsjahr 1938/39 von dem Gewinn aus Landwirtschaft nur 5.000 Reichsmark zu versteuern.

Diese Maßnahmen bedeuten in ihrer Umfassendheit nicht nur einen Ausgleich für die vielen Vorteile, die die städtische Bevölkerung dem Landvolk naturgemäß voraus hat. Die Verordnung wird auch zu einer wirtschaftlichen Festigung der Landbevölkerung führen, die durch ihre Arbeit das Brot des deutschen Volkes sicherstellt. Zugleich aber wird die Quelle genährt, aus der seit Jahrhunderten die besten Blutströme geflossen sind.

So ist die Verordnung mit ihren weitgreifenden Bestimmungen ein wichtiger Abschnitt des nationalsozialistischen Aufbauwerkes und ein wesentlicher Beitrag zur Festigung des deutschen Volkes und seiner Zukunft.

Deichgütern mit landesgesetzlichem Anebenrecht in irgendeiner Form aufrechterhalten werden. Die im Rahmen der bisherigen Fideikommissionauflösung gebildeten Güter dieser Art werden aufgehoben.

Stiftungen, die aus Anlaß der Fideikommissionauflösung bisher errichtet worden sind, müssen ihren land- oder forstwirtschaftlichen Grundbesitz bei Vermeidung des Erlöschens bis spätestens zum 1. Januar 1941 veräußern, um ihn wieder der Bewirtschaftung durch selbstverantwortliche Bauern und Landwirte zuzuführen.

Hierbei können jedoch durch die zuständigen Minister Ausnahmen bewilligt werden, namentlich, wenn die Stiftungen besondere Kulturwerte (zum Beispiel kulturhistorische Bauwerke) oder gemeinnützige Einrichtungen zu erhalten hat. Zu diesen und einigen wenigen anderen Zwecken, besonders auch zur Sicherung von Ansprüchen aus Arbeits- und Dienstverhältnissen, können auch künftig bei der Auflösung noch Stiftungen errichtet werden. Für eine gewisse Uebergangszeit gestattet das Gesetz ferner, von bestimmten Erfordernissen für die Zulassung einer Besetzung als Erbhof Ausnahmen zu machen.

Um die ordnungsmäßige Bewirtschaftung der Fideikommissionwälder auch nach dem Erlöschen der Fideikommissionen sicherzustellen, sieht das Gesetz die Bildung unter staatlicher Aufsicht stehender Schutzforsten vor. Eine andere Form der Waldsicherung ist nicht mehr zugelassen.

Mit dem Erlöschen der Fideikommissionen erlöschen auch alle Anwartschafts- und Anfallrechte. Auch Versorgungs- und Abfindungsansprüche der Angehörigen des Besitzers kommen aus Anlaß des Erlöschens des Fideikommisses nicht zur Entstehung, jedoch werden Ansprüche dieser Art, die bereits vor dem Erlöschen entstanden sind, aufrechterhalten.

Das Gesetz tritt im Reich mit Wirkung vom 30. Juni, in der deutschen Ostmark am 1. Oktober 1938 in Kraft.

wissen nicht, ob dieser Zusammenstoß sich morgen auf Europa und die Welt ausdehnen kann. Was wir aber wissen, ist, daß der Faschismus einen Kampf nicht fürchtet, der über das Schicksal der Kontinente entscheiden muß.

Mit der Errichtung des Imperiums habe sich, wie Mussolini weiter ausführt, die politische Stellung Italiens gehoben. Die Anerkennung des Imperiums durch die Mächte sei die feierliche Weihe des doppelten großen italienischen Sieges in Afrika und gegen den Völkerbund. Der afrikanische Krieg habe aber auch die Hauptlinien der italienischen Außenpolitik bestimmt, „die sich über den Erdkreis weit und entschlossen auf die Achse Rom—Berlin und das Dreieck Rom—Berlin—Tokio stützt, auch wenn sie zu breiteren Formen der Zusammenarbeit hinneigt. Die Solidarität zwischen Rom und Berlin hat so klare Merkmale, daß sie — bis jetzt — keiner Abmachungen diplomatischer Art bedürfte.“

Die Verstärkung der Wehrmacht sei die Hauptfrage des Großen Rates des Faschismus gewesen. Die ganze Atmosphäre, in der sich das Leben des italienischen Volkes abspiele, habe militärischen Charakter und werde diesen militärischen Charakter erhalten, und das italienische Volk sei stolz darauf, sich dauernd für die Werke des Friedens wie für die des Krieges mobilisiert zu wissen. Diese kolossale Erneuerung des italienischen Volkes werde in der Errichtung der faschistischen Kammer der Korporationen eine weitere feierliche Bestätigung erhalten.



Ämtlicher Teil

Maul- und Klauenseuche.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen unter dem Klauenvieh in

1. Hauswalde: bei Martin Gabel Nr. 71. Sperrbezirk: das Seuchengehöft. Beobachtungsbezirk: Ortsteil Kronenberg.
2. Milschich: im Rittergut.
3. Gunnersdorf: im Rittergut, Max Hahfeld Nr. 46.
- Zu 2. u. 3. Sperrbezirk: die Seuchengehöfte. Beobachtungsbezirk: der übrige Teil der Gemeinden.
4. Rüdersdorf: bei Paul Hase Nr. 46. Selma Synnatschke Nr. 60.
5. Liebenau: bei Wilhelm Thomschke Nr. 10.
6. Gifra: bei Otto Schobert, Siedlerstelle 10.
7. Wohla: bei Helmut Trantsch Ortsteil Talpenberg 3.
8. Schmorkau: bei Ewald Müller Nr. 3 und Ernst Grünberg Nr. 57.
- Zu 4.—8. Die Sperrbezirke werden auf die Seuchengehöfte ausgedehnt. Beobachtungsbezirke: wie bisher.
9. Gökendorf: bei Robert Großmann Nr. 1, Alwin Heine Nr. 14, Otto Klotzke Nr. 12, Max Zumppe Nr. 18.
10. Röhrsdorf: bei Georg Ziemer Nr. 9 b.
- Zu 9. u. 10. Sperrbezirke wie bisher
11. Oberlichtenau: bei August Rietchel Nr. 27. Sperrbezirke das Seuchengehöft.

Für die vorgenannten Seuchenfälle gelten die Anordnungen meiner Bekanntmachung vom 16. Mai 1938.

Der Amtshauptmann. Kamenz, am 9. Juli 1938.

Bundesstaat Belgien?

Bedeutungsvolle Vorschläge. — Spaal zur Sprachenfrage.

Das belgische Nationalitätenproblem war Gegenstand zweier, für die Denkwürdigkeit in Belgien bedeutungsvoller Tagungen. Auf einer Tagung der Regierten setzte sich der Abgeordnete de Mont für die Schaffung einer belgischen Verfassung für Belgien ein, in deren Rahmen die Flamen und Wallonen auf dem Boden völliger Gleichberechtigung stehen würden. Er befürwortete auch eine enge Zusammenarbeit Belgiens mit Holland sowohl auf politischem und kulturellem wie auf militärischem Gebiet. Ferner bezeichnete er eine Zusammenarbeit der Regierten mit der flämischen Nationalbewegung als erwünscht.

Ein weiterer Redner äußerte sich in sehr eindeutiger Form über die Einstellung der Reg. Bewegung gegenüber dem Judentum. Es sei nicht nur ein Recht, sondern auch eine Pflicht, gegen alles, was jüdischer Beeinflussung unterliege, zu kämpfen. Die Juden müßten als Ausländer behandelt werden und dürften nicht dieselben Rechte genießen wie die übrigen Staatsbürger.

Auch im Mittelpunkt einer Tagung der wallonischen Sozialdemokraten, die in Anwesenheit des belgischen Ministerpräsidenten Spaal in Charleroi abgehalten wurde, stand das belgische Nationalitätenproblem. Der Kongreß befaßte sich eingehend mit dem in der Kammer niedergelegten Plan des Abgeordneten Truffaut, das die Umwandlung Belgiens in einen Bundesstaat vorseht.

Nach dem Gesetzesantrag Truffauts würde Belgien in drei bundesstaatliche Gebiete, nämlich Flandern, Wallonien und Brüssel, aufgeteilt werden. Die Gebiete von Eupen-Malmedy und St. Vith würden dem wallonischen Staatsteil zugeschlagen werden (!) Es wurde beschlossen, das Verfassungsproblem einem Sonderausschuß vorzulegen und auf einer weiteren Parteitagung sich erneut mit dem Vorschlag Truffauts zu befassen.

Ministerpräsident Spaal erklärte u. a., daß man den flämischen Belagern zu spät und nur mit Zurückhaltung gerecht geworden sei. Der gleiche Fehler dürfe nicht gegenüber den Wallonen begangen werden. Hinsichtlich des Sprachenproblems und der Frage der Abwanderung der wallonischen Industriellen nach Flandern könne nur eine belgische Lösung im Rahmen der belgischen Einheit gefunden werden.

Valencia immer näher

Rules erobert. — Siegreiches Vordringen Francos.

In ihrem siegreichen Vordringen haben die nationalspanischen Truppen unter dem Befehl des Generals Aranda die Kreisstadt Rules besetzt. Die Stadt, die erst nach heftigem Widerstand von den Roten geräumt wurde, zählt über 6000 Einwohner.

Die nationalen Truppen setzten sofort ihren Vormarsch fort, durch den das Espadangebirge, das von den Roten als Hauptverteidigung für Sagunt gedacht war, völlig umgangen worden ist. Die Truppen Arandas stehen jetzt nur noch 10 Kilometer von der Grenze der Provinz Valencia entfernt.

Die Heerschau deutscher Kultur

Festzug „2000 Jahre deutsche Kultur“.

Eine gewaltige Gestaltung der deutschen Kulturgeschichte wurde wie im Vorjahr der Festzug der deutschen Kunst. Es war das Bild der ewigen deutschen Kultur, das an der Ehrentribüne, auf der der Führer mit seinen Gästen, u. a. dem italienischen Generalkonsul, General Pariani, Platz genommen hatte, und den langen Weg durch München, vorbei an 75 Tribünen und dichten Menschenmauern, die Straßen entlang zog.

Musik, von Prof. Richard Trunk aus Schöpfungen deutscher Meister aus dem 16. Jahrhundert bis in die Gegenwart zusammengestellt, ist eine wirkungsvolle Untermauerung des glanzvollen Bildes, das immer wieder begeistert und den Führer vor allem bei den Wagen der deutschen Diktatur sichtlich bewegt. Zum erstenmal darf sie teilhaben an dem großen Festnis zum Wesen deutscher Kultur und deutschen Geistes.

Goldglänzend steuert auf hoher Woge als Zeuge der germanischen Zeit ein Schiff vorüber. Es strahlt das Fackelkreuz, das einstige und heute wieder heilige Zeichen, Krieger und germanische Frauengestalten, schreiten vorüber, die deutschen Sagen sind verkörpert.

Wichtige Säulen und Kreuzgewölbe, die beiden großen Gegenpieler, Karl der Große und Widukind, dann König Heinrich, der Städtegründer, ziehen vorüber und ihm folgen Nachbildungen der von ihm gegründeten Burgen und Städte: Duedelsburg, Hildesheim, Magdeburg, Goslar, Meißn und Werseburg. Dann die Kreuzritter: Kaiser Barbarossa und Heinrich der Löwe sind die maritimen Gestalten dieser Zeit. Die Siegfried- und Parsifalsage sind auf herrlich leuchtenden Teppichen verewigt.

Gotik, Renaissance und Barock

Die Zeit der Gotik taucht auf. Es ist die Zeit der deutschen Dome und Burgen. Eiserne Reiter, Turnierkrieger und mittelalterliche Jagdgesellschaften folgen. Die gotische Plastik, die gotische Malerei und das gotische Kunsthandwerk werden veranschaulicht.

Die Zeit der Renaissance: Landsknechte, Männer mit Hellebarden und Schwertern marschieren vorbei. Ueber Kaiser Maximilian I. wölft sich ein herrlicher Baldachin. Werke von Dürer, Holbein, Cranach und anderer Meister werden vorbeigetragen.

Der Festzug zeigt dann die Plastik des Barock. Die Grenadiere Friedrichs des Großen marschieren vorbei. Eine leuchtende Porzellanplastik läßt das bayerische Rokoko erstehen. Von jedes Pferd gezogen erscheint dann eine mächtige Orgel, das Sinnbild der Musik.

Der Zug der neuen Zeit

Krieger tragen aus der Zeit der Befreiungskriege die weißen Fahnen mit dem im Schicksalsjahr 1813 gestifteten Eisernen Kreuz vorüber. — Wie eine große Huldigung der Musik leuchtet die Welt Richard Wagners auf. Vier große goldene Sarkophage werden vorübergetragen. Dieses Bild krönt die Gestalt Lohengrins mit dem Schwan.

Die Neue Zeit bricht an. Schwarze Reiter mit dem goldenen Siegeszeichen finden uns die überwundene Zeit der

Not und den Sieg. Frauengestalten tragen Feuerreize und Schalen, Zeichen des Opfers. Ein Hohenadler schwebt heran. Eine mächtige Frauengestalt mit dem Füllhorn voller Früchte symbolisiert die Mutter Erde, einträchtiges Sinnbild von Blut und Boden. Die Wälder der großen Befreiungstagen des Führers folgen: Die Darbietungen vom Vater Rhein und die Wappenbilder der Saar und die Wälder von Oesterreich. In einem gläsernen Schrein ruht eine Nachbildung der Reichsinignien.

Die Größe unserer Zeit

findet ihren gewaltigen Ausdruck in den riesigen Modellen der Monumentalbauten des Führers und Baumeisters der Nation.

Die Bewegung marschiert

Die Menge grüßt die siegreichen Standarten und Fahnen, SA, SS, NSKK, NSKK, Politische Leiter, SS, und Arbeitsdienst mit blühenden Spaten ziehen vorüber, gefolgt von dem Marschbataillon von Heer, Luftwaffe, Polizei und SS-Verfügungstruppe, die im Paradeschritt am Führer vorbeimarschieren.

So führt die stolze Schau der Wundertaten deutscher Kultur aus zwei Jahrtausenden hinein in eine hoffnungsvolle deutsche Zukunft.

Aus aller Welt

Erhebliche Hagelschäden im Eichsfeld. Ueber Heiligenstadt und seiner näheren Umgebung ging ein von starkem Hagelschlag begleitetes Unwetter nieder. Zahlreiche Fensterheben sind zertrümmert, und an vielen Dächern ist erheblicher Schaden verursacht worden. Besonders haben auch die Glashäuser und Pflanzenkulturen in den Gärtnereien unter dem Unwetter gelitten. Die Obsterte wurde vernichtet.

Maul- und Klauenseuche in Polen. Wie amtlich bekanntgegeben wird, wurden in der Zeit vom 26. Juni bis 2. Juli in Polen insgesamt 24780 Wirtschaften von der Maul- und Klauenseuche befallen. Am stärksten wütete die Seuche in den Woiwodschaften Lemberg, Kielce, Lodz und Polen. — In Warschau mußte mit Rücksicht auf die Maul- und Klauenseuche der Zoologische Garten geschlossen werden.

22 Menschen vom Blitz erschlagen. Ein schweres Unwetter hat die Woiwodschaft Wilna heimgesucht und einen Schaden angerichtet, der in die Millionen geht. Nach den bisherigen Feststellungen wurden 88 Wohnhäuser und 455 Wirtschaftsgebäude von dem Sturm zerstört. Durch Blitzschlag wurden 22 Personen getötet.

32 Häuser durch Feuer vernichtet. In dem Städtchen Kraslowa, das in Litauen unweit von dem kürzlich durch eine Feuersbrunst heimgesuchten Lubja liegt, brach ein Großfeuer aus. Drei Straßen mit insgesamt 32 Häusern fielen dem Feuer zum Opfer. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Schaden soll etwa 200000 Lit betragen. Die Ursache des Brandes steht noch nicht endgültig fest, doch scheint er auf unvorsichtiges Umgehen mit Streichhölzern zurückzuführen zu sein.

Sturm über dem Kanal. Ueber Südbengland und dem Kanal tobte ein für diese Jahreszeit ganz ungewöhnlicher Sturm. Der Kanalampfer „Kouen“, der 450 Fahrgäste an Bord hatte, lief vor der Einfahrt von Newhaven auf eine Sandbank auf. Nachdem er zwei Stunden lang bei hohem Seegang festgesehen hatte, konnte er schließlich von zwei Schleppern wieder flottgemacht und in den Hafen gebracht werden.

Sieben Personen verbrannt. In der Nähe der algerischen Stadt Constantine stieß ein mit zahlreichen Eingeborenen besetzter Autoomnibus in einer Kurve mit einem entgegenkommenden Lastkraftwagen zusammen, wurde gegen einen Baum geschleudert und geriet im gleichen Augenblick in Brand. Sieben Insassen verbrannten, 17 weitere erlitten meist lebensgefährliche Verbrennungen.

„Näher, mein Gott, zu dir!“ Das Bestreben der Amerikaner, um jeden Preis originell zu sein, treibt oft seltsame Blüten. So hat jetzt ein Automobilkonstrukteur in Boston ein neues Automodell ausgestellt, bei dem man die verschiedenen Geschwindigkeiten durch farbige Lichtsignale ablesen kann. Ueberdreierlei ein Fahrer die 120-Kilometer-Grenze, so löst ein Mechanismus eine Spießdose aus, die den Choral „Näher, mein Gott, zu dir!“ ertönen läßt. Zwar originell, aber ebenso geschmacklos...



ROMAN VON J. SCHNEIDER - FOERST

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG, OSKAR MEISTER, WERDAU

(30. Fortsetzung.)

Sie griff nach dem Schalter der Nachttischlampe, ließ ihn über die Birne fallen und knippte dann den Schalter an. Das Licht zog einen engen Kreis um sie beide. Den schlafenden Herwig erreichte es nicht mehr. Er hatte das Gesicht zur Seite gedreht und atmete gleichmäßig.

„Ihr Hemd schließt etwas eng!“ sagte Amalie und löste ohne weiteres den Knopf am Hals. „Das staut das Blut und verursacht Ihnen Schmerzen. — Ist es so nicht besser?“ fragte sie, den Kragen zurückschlagend. Es war in der Tat eine Erleichterung. „Danke“, sagte Lothar, gewahrte, wie sie taumelte und auf seinen Bettrand sank. Ehe er noch etwas zu sprechen vermochte, stand sie schon wieder aufrecht. „Ich leide furchtbar unter der Hitze“, meinte sie. — „Hoffentlich schlafen Sie jetzt gut!“

„Sicher, gnädige Frau!“ Beinahe beschämt zog er die Decke weiter gegen den Hals herauf.

Als sie die Finger gegen seine Wange legte, griff er danach und hob sie gegen die Lippen.

Warum meint sie denn? dachte er erschrocken, fühlte sich sanft in die Rippen gedrückt und war dann im Dunkeln.

Er hörte die Tür leise einschnappen und wie Herwig sich nach der Seite drehte. Aber er erwachte nicht.

Franz Nowak hatte tatsächlich recht gehabt. Der Knopf war zu knapp gefesselt. Der schmerzende Druck an der Wunde ließ bedeutend nach. Sie hatte ihn stöhnen hören und war gekommen, nach ihm zu sehen. Das war gütig gewesen. Kommerzienrat Wesselskamp würde sich nicht über eine gefühllose Frau zu beklagen haben.

Wesselskamp selbst hatte im Kaffeehaus im Kurpark noch eine Tasse Wokka getrunken und fühlte sich frisch und angeregt. Er schlenderte über den Kies und warf einen Blick zu Amalies Fenstern hinauf. Wie ein

Zweihundzwanzigjähriger! lächelte er, als sein Herz schneller schlug, denn es war noch Licht hinter den Scheiben. Da sie die Läden nie zu schließen pflegte, sah er ihre Gestalt hinter den zugezogenen Nachtvorhängen hin und her gehen.

Es war so schön gewesen, daß sie ihm angeboten hatte, ihn an den Chiemsee zu begleiten. Es war überhaupt wunderschön, zu wissen, daß sie ihm zu eigen sein wollte. Er hatte gar nicht mehr mit einem solchen Glück gerechnet. Manchmal verprügte er so etwas wie Furcht, es könnte noch etwas dazwischenkommen, obwohl die Zeit bis zu ihrer Hochzeit eigentlich nur mehr lächerlich kurz war. Jedenfalls wollte er dem Himmel danken, wenn sich nichts mehr zwischen ihn und die geliebte Frau stellen konnte.

Der Schatten hinter den Vorhängen war jetzt verschwunden, nur das Licht brannte noch immer und warf ein langgestrecktes Rechteck auf den Rasen.

Es würde ganz einzigartig schön sein, sie immer um sich zu wissen: zu jeder Minute, in der er Sehnsucht nach ihr empfand.

Das Zimmermädchen, das an dem kleinen Tisch im Treppenhause saß, kam ihm ein paar Schritte entgegen und übergab ihm den Schlüssel. Es war schlank und schmal und hatte müde Augen. Es ging schon auf zwölf Uhr. „Ich reise morgen“, sagte er und drückte ihr einen Geldschein in die Hand. „Bleiben Sie gesund!“

„Vielen Dank, Herr Kommerzienrat! Ich wünsche Ihnen das gleiche.“

In Amalies Tür verhieß Wesselskamp einen Augenblick. Er schämte sich ein bißchen. Aber es war so schön dazustehen und auf einen Laut zu hören, der etwa von ihr zu ihm herauskam. Aber es war nichts zu hören.

Oder doch? —

War das nicht ein Weinen gewesen?

In impulsiver Bewegung stieß er mit der Spitze seines Schuhs verächtlich gegen den Rahmen der Tür. Wie ein Dieb schlich er sich davon. Sah noch einmal zurück und beruhigte sich erst, als die Tür geschlossen blieb. Es wäre schrecklich gewesen, wenn sie ihn ertappt hätte. Warum sollte Amalie weinen? Ihre Entscheidung war ohne jeden Zwang vor sich gegangen. Sie hätte nur „Nein“ zu sagen gebraucht. In diesem Alter ließ man sich doch nicht mehr von diesem oder jenem beeinflussen, sondern nahm sein Geschick selbst in

die Hand. Und sie hatte es so tapfer getan, wie nur eine Frau wie sie es zustande bringen konnte.

Trotzdem schlief er schlecht. Erst gegen Morgen schlummerte er ein, dafür aber so tief, daß er erst auf der Terrasse erschien, als die Familie Herwig sich vom Frühstück bereits wieder erhob. „Ich bitte vielmals um Entschuldigung!“

Nora mußte über seine knabenhafte Verlegenheit lachen. „Meine Schwester ist auch noch nicht da! Es ist also nur halb so schlimm. — Dort kommt sie eben.“

Wesselskamp ging ihr ein paar Schritte entgegen. „Du hast schlecht geruht?“ fragte er, sich über ihre Hand neigend. Sie hat wirklich geweint! erschraak er. Ob sie ihm den Grund dafür sagen würde, wenn er sie danach fragte?

Eben meinte auch der Minister, daß sie angegriffen aussehe. „Hilfst du dich nicht wohl, Amalie?“

„Nicht ganz“, gab sie zu. „Ich bin sehr froh, wenn wir heute nach München kommen. Dann ist es sicher gleich wieder gut.“

„Hoffentlich“, sagte Nora nachdenklich und sah von ihr nach Wesselskamp hinüber. Meinungsverschiedenheiten? — Amalie war die verständigste Frau, die man sich denken konnte. Und er verliebt, wie man eben nur noch in diesen Jahren verliebt sein konnte. Bedingungslos! — Vielleicht war es wirklich nur eine Unpflichtigkeit Amalies.

Franz Herwig kam über den Rasen gesprungen und schwang den Hut. „Wann wird gefahren?“

„Züchow bringt euch nach Würzburg“, sagte Herwig. „Dann könnt Ihr noch eineinhalb Stunden länger bleiben. — Wie geht es Frobenius?“

„Dreht sich, Papa! — Tante, was hast du denn heute nacht bei uns gewollt?“

Amalies Gesicht glühte auf. „Ich habe Lothar stöhnen hören.“

„Wirklich? — Aber es kann schon sein. Er hat Schmerzen gehabt, glaube ich. Er hat gesagt, nachdem du ihm den Hemdknopf geöffnet hättest, habe er erst richtig schlafen können.“

„Es war außerdem auch etwas schwül im Zimmer“, bemerkte sie. Ihr Gesicht zeigte wieder die gewohnte Farbe.

„Trinken wir jetzt Kaffee!“ bat Franz. „Ich bin ganz ausgehungert. Lothar bekommt sein Frühstück auf das Zimmer.“



Ein Ungeheuer in Menschengestalt

Witwe Becker zum Tode verurteilt — Der Lütticher Giftmordprozess

In Lütticher Giftmordprozess wurde nach einer Prozedur von 25 Tagen das Urteil gefällt. Die des Giftmordes an elf Personen und des Giftmordversuches an weiteren fünf Personen angeklagte Witwe Becker wurde zum Tode verurteilt. Da in Belgien die Vollstreckung des Todesurteils abgelehnt ist, hat die Todesstrafe nur theoretische Bedeutung. In Wirklichkeit wird die Becker auf unbestimmte Zeit ins Gefängnis wandern.

Die letzten Tage des Prozesses hatten einen sehr spannenden Verlauf genommen. Der vernichtenden Anklage des Staatsanwaltes, der die Geschworenen ersuchte, die Becker, dieses „Ungeheuer in Menschengestalt“, unschuldig zu machen, standen die sehr geschickten Plädoyers der zwei Verteidiger gegenüber, die noch kurz vor Schluß der Prozedur Verhandlungen versuchten, durch ein letztes Mandat das Urteil zu beeinflussen. Es wurde plötzlich ein Schreiben eines nicht genannten Baseler Medizinischen Sachverständigen beigebracht, in dem den Ansichten der von der Anklage aufgeführten Sachverständigen über die Todesursachen der Opfer widersprochen wurde.

Eisenbahnunglück bei Rheinsberg

Fünf Tote, sieben Schwerverletzte

Ein folgenschweres Eisenbahnunglück ereignete sich bei Rheinsberg. Der fahrplanmäßig um 19.44 Uhr von Rheinsberg nach Berlin fahrende Personenzug stieß auf der eingleisigen Strecke mit dem aus Löwenberg kommenden Triebwagen zusammen, der einige Minuten Verspätung hatte. Infolge eines Versehens, das der Fahrdienstleiter in Lindow verschuldete, begegneten sich die beiden Züge in der ziemlich unübersichtlichen Kurve bei Köpenitz. Obgleich der Triebwagen und der Personenzug sofort scharf bremsen, war der Zusammenstoß unvermeidlich. Der Triebwagen wurde von der Lokomotive des Personenzuges aufgerissen. Von den Insassen, die sich hauptsächlich aus Berliner Auskullern zusammensetzten, wurden fünf Personen, darunter der Führer des Triebwagens, getötet, und 14 verletzt, darunter sieben schwer.

Kunst und Kultur

Subetendische Dichter und Komponisten im Reichssender Leipzig

In Erfüllung seiner Aufgaben als Grenzlandsender hat der Reichssender Leipzig in der Programmwoche vom 8. bis 9. Juli wieder einige bemerkenswerte subetendische Darbietungen eingeleitet. So beschäftigt sich am 1. Juli, 22.20 Uhr, Dr. Bruno Nowak mit der jüdisch-tendendischen Gegenwartsdichtung. In der Sendung „Rufe über Grenzen“ am 5. Juli, 19.10 Uhr, kommen dann einige jüdisch-tendendische Schriftsteller, wie Franz Höller, Hans Korger, Karl Franz Leppa, Wilhelm Pleher, Josef Schneider und Kurt Schorn mit Gedichten zu Wort. Die am gleichen Tag anschließende Sendung 19.20 Uhr vereinigt Werke jüdisch-tendendischer Komponisten.

Der „Stülpner-Karl“ auf der Greifensteiner Bühne

Die Greifenstein-Freilichtbühne bei Ehrenfriedersdorf eröffnete am Sonnabend mit der Uraufführung von Raimund Schäfers Volksstück „Der Stülpner-Karl“ ihre diesjährige Spielzeit. Das Spiel von dem erzgebirgischen Raubhirschen gestaltete sich unter der Spielleitung des Intendanten Lützenhop, Freiberg, zu einem vollen Erfolg. Etwa 2000 Zuschauer wohnten der Uraufführung bei. Der anwesende Dichter wurde herzlich begrüßt.

TURNEN · SPORT · SPIEL

Deutschland Handballweltmeister

Die Schweiz im Endspiel mit 23:0 (12:0) geschlagen.

Die erste Handballweltmeisterschaft, die auf deutschem Boden ausgetragen wurde, erbrachte, wie nicht anders zu erwarten war, den überlegenen Sieg Deutschlands. Im Endspiel wurde die Schweiz mit einem sehr bemerkenswerten Resultat geschlagen. Gelang es doch den Deutschen im Berliner Olympiastadion, fast zwei Dutzend Tore zu schießen, denen die Eidgenossen nicht einmal das Chrentor entgegenzusetzen konnten. 23:0 (12:0) hieß es am Ende. Deutschland hat durch den Gewinn der ersten Weltmeisterschaft seine führende Stellung im Handballsport erneut unterstrichen, und es sieht so aus, als ob so schnell keine der übrigen Nationen auch nur annähernd den Anschluß erreichen wird.

Den vorangegangenen Kampf um den dritten Platz hatte Ungarn mit 10:2 (4:2) gegen Schweden gewonnen, obwohl das Resultat nicht ganz dem Können der Schweden entspricht. — Die Ungarn waren tags zuvor von Deutschland mit 14:3 (5:3) geschlagen worden, während sich die Schweiz durch ihren 5:2 (2:1)-Sieg über Schweden ins Endspiel durchgekämpft hatte. Weitere Ergebnisse: Rumänien sicherte sich den 5. Platz durch einen 12:6 (5:3)-Sieg über Luxemburg. Die Tschecho-Slowakei, vertreten durch die Mannschaft des Subetendischen Turnverbandes, erkämpfte sich den sechsten Platz, da Polen mit 12:10 (5:7) geschlagen wurde. Den achten Platz sicherte sich Dänemark, das mit 9:3 (3:3) über Holland erfolgreich blieb. Die genaue Reihenfolge im Endergebnis lautet also: Deutschland, Schweiz, Ungarn, Schweden, Rumänien, Tschecho-Slowakei, Polen, Dänemark, Holland, Luxemburg.

Der große Endkampf in Berlin

Vom Anpfiff an diktierte Deutschland das Spielgeschehen, um in keiner Minute das Heft aus der Hand zu geben. Schon in der zweiten Minute war der Schweizer Schlussmann das erste Mal überwunden. Und 60 Sekunden später war Deutschlands Vorsprung zunächst auf 2:0, und wiederum eine Minute später auf 3:0 erhöht. Die Kombinationsmaschine lief auf vollen Touren, so daß die Eidgenossen sich nur ganz selten von dem belämmelnden Druck der deutschen Nationalmannschaft frei machen konnten. In rascher Folge fielen die Tore des deutschen Vorderrucks und beim Pausenpfiff hieß es bereits 12:0 für Deutschland. Nach Wiederbeginn hatte Deutschland gegen die Sonne zu spielen, aber auch dieses Handicap konnte nicht den Glanz und die Präzision der deutschen Eis stören. Der schußfrennige Sturm setzte das „Schützenfest“ fort, an dem sich alle fünf Stürmer tatkräftig beteiligten, und das 20. Tor schoß sogar der deutsche Mittelläufer Hammerich. Als der dänische Schiedsrichter Pederzen das Endspiel um die Weltmeisterschaft im Handball abpfiff, waren die Schweizer mit 23:0 geschlagen. Trotzdem sich die Schweizer Hinterreihe in der zweiten Halbzeit etwas frei machen konnte, reichte es nicht einmal zum Chrentor. Der Klassenunterschied war zu eindeutig. Der Weltmeister des Handballs, Deutschland, ist aus dem Turnier der zehn Nationen verdient und überlegen als Sieger hervorgegangen und hat damit seine überragende Stellung im internationalen Handballsport mit diesem einzigartigen Schlussspiel nachdrücklich unterstrichen.

Abschluß in Düsseldorf

Prächtige Leistungen der Wehrmachtsportler Die Deutschen Wehrmachtmeisterschaften in Düsseldorf wurden am Sonntag abgeschlossen. Bis zum Schluß

gab es auf der ganzen Linie herrliche Kämpfe und prächtige Leistungen, von denen hier nur die wichtigsten wiedergegeben werden können. Den Fünfstampf der Klasse A gewann der Favorit, Oberleutnant Kemp, der im Schießen und Schwimmen die besten Leistungen erzielt hatte, mit 51 Punkten vor Leutnant Freiherr von Schorheim (54) und Feldwebel Garbs (62). In der Klasse B (hier wurde statt des Meistens eine Motorrad-Geländejahrt eingeleitet) gewann Oberleutnant Scharte (34,5) vor Leutnant Jabs (47) und Leutnant Schulze-Bekholdt (51). Den leichtathletischen Fünfstampf holte sich Obergefreiter Straffen mit der guten Leistung von 6427 Punkten.

In den leichtathletischen Wettkämpfen gab es folgende bemerkenswerte Leistungen: Sieger des Marathonlaufes wurde Unteroffizier Weber vom 1. Flak 24 in 3:00:13,5 Stunden. Feldwebel Leichum feierte einen Doppelsieg, da er den Weitsprung mit 7,35 Meter und den 100-Meter-Lauf in 10,5 Sekunden gewann. Unteroffizier Rühoff holte sich erwartungsgemäß die 400 Meter in 48,5 Sekunden. Sehr gut war die Leistung von Unteroffizier Rühoff, der die 10000 Meter in 31:42 Minuten gewann. Die 400 Meter Hürden holte sich Feldwebel Scheele in 54,9 Sekunden vor Leutnant Hölling. Unteroffizier Rietter gewann die 200 Meter in 22,1 Sekunden, Oberfeldwebel Blatz das Diskuswerfen mit 46,68 Meter.

Feldw. Blatz konnte insgesamt drei Titel gewinnen. Nach dem Diskuswerfen holte er sich am Sonntag auch noch das Ringelstoßen mit 14,94 Meter und das Hammerwerfen mit der Glanzleistung von 56,14 Meter. Feldw. Scheele gewann dann auch noch die kurze Hürdenstrecke in 15,5 Sekunden, während Unteroffizier Jabs sich als zweite Meisterhaft den 1500-Meter-Lauf in 3:58,8 Minuten holte. In den Staffeln gab es folgende Sieger: 4-mal-100-Meter: Pionier-Bataillon 24 in 44,8 Sekunden; 4-mal-400-Meter: Luftwaffenschule Staaten in 3:22,8 Minuten. Vor 40000 Zuschauern wurde dann das Fußballspiel ausgetragen, in dem die Auswahlmannschaft des Heeres mit 2:1 (1:0) einen knappen Sieg über die der Luftwaffe davonzog. Die prächtigen Vorbereitungen der Heeresportschule Wünsdorf bildeten mit der in einen feierlichen Rahmen gekleideten Siegerehrung einen eindrucksvollen Abschluß der ersten deutschen Wehrmachtmeisterschaften im Dritten Reich.

149 Goldmedaillen

Großer Erfolg der 1. weisfächischen Orientierungsfahrt der NSKK-Motorgruppe Sachsen

Die Erfolgsreihe der diesjährigen Kraftfahrtsportlichen Veranstaltungen der NSKK-Motorgruppe Sachsen hat mit der am Sonntag von der Motorstandarte 136 Zwickau durchgeführten 1. weisfächischen Orientierungsfahrt eine Fortsetzung gefunden, wie man sie besser nicht wünschen konnte. Mit 293 Fahrzeugen am Start wurde sogar die bei der 3. Oberlausitzer Fahrt aufgestellte Rekordzahl von 270 Fahrzeugen übertroffen. Die Veranstaltung diente der Schulung der Fahrer in der Orientierung und im Kartenlesen bei vorgegebener Fahrzeit unter strengster Beachtung der Straßenverkehrsordnung. Auf der etwa 20 Kilometer langen Strecke waren zwölf Kontrollpunkte, darunter fünf Zwangskontrollen, in beliebiger Reihenfolge anzufahren. Die Zwangskontrollen mußten alle erreicht werden, da schon das Nichtanfahren einer Zwangskontrolle zum Ausschluss führte. Die für die Goldene Medaille erforderliche Zahl von 220 Gutpunkten erhielt nur der Fahrer, der sämtliche zwölf Kontrollen angefahren und keine Schlechtpunkte erhalten hatte.

Rund 400 Fahrer und Beifahrer der NSKK, der anderen Gliederungen der Partei, der Wehrmacht und des DAV waren am Sonntag früh 6 Uhr auf dem Hindenburgplatz in Zwickau zum Fahrerappell angetreten. Um 7 Uhr erfolgte der Start der ersten Maschinen. Jeder Fahrer erhielt dreißig Minuten vor seiner Startzeit eine Uebersichtskarte mit den Kontrollstellen, während die Start- und die Soll-Fahrzeit aus der Kontrollkarte ersichtlich waren, die er bei der Fahrzeugabnahme am Sonnabend erhalten hatte.



ROMAN VON J. SCHNEIDER - FOERSTL

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(31. Fortsetzung.)

Wessellkamp war ganz Aufmerksamkeit. Mit dem Feinempfinden, das in der Vornehmheit seines Charakters wurzelte, fühlte er, daß irgend etwas nicht in Ordnung war. Vielleicht schenkte sie ihm ihr Vertrauen! Vielleicht auch nicht. Das würde allerdings bitter sein. Obwohl — wenn sie ihm auch ihre Liebe geschenkt hatte, deshalb hatte er noch lange keinen Anspruch, daß sie ihm auch die geheimsten Regungen ihrer Seele preisgab.

Aber er würde schon Geduld haben!

Züchow trug gegen 12 Uhr Frobenius' Koffer nach dem Wagen. Das Gepäck von Wessellkamp und Amalie war bereits verstaubt.

„Ich werde mich nicht wenig langweilen,“ sagte Franz Herwig, der neben dem Freund aus der Halle trat. „Wann kommt du denn wieder zurück, Tante?“ wandte er sich nach Frau Nowak.

„Kommen Sie wieder mit, Herr Kommerzienrat?“

„Ich weiß noch nicht!“

„Wahrscheinlich! Aber kaum länger als für einen Tag. — Erzählen, es ist zu lebenswichtig!“ dankte er, als der Minister und Nora eben an den Wagen traten. „Ich hoffe, daß die Reparatur meines Wagens nicht zu lange Zeit in Anspruch nimmt. Dann kommt mein Chauffeur an den Chiemsee nach.“

„Was wird das nun werden mit uns allein?“ scherzte der Minister und legte den Arm um seinen Einzigen. „Wir werden Sie sehr vermissen, Herr Frobenius.“

Während der Motor bereits zu summen begann, bog sich Wessellkamp noch einmal über den Schlag. „Könnte Franz nicht mit meinem Chauffeur nach dem Chiemsee fahren? Wir bringen ihn dann wieder mit herauf.“

„Das wäre sein, ja! — Darf ich, Papa? — Ich darf, Dunkel Thomas! — Hast du gehört, Tante Amalie?“

Wessellkamp Lachen war das letzte, was Nora im Ohr behielt.

„Ein Student! Sagtest du nicht so?“ fragte die Oberstin von Kraft. „Ein Student!“ Sie nahm ausfs neue ihr Taschentuch heraus, um es an die Augen zu föhren. „Und du hast darum gewußt, Etke, und Papa auch und die Hausstochter von Koloßs ebenfalls. — Und Bebe sitzt mit diesem Studenten —“

„Hat gelesen, Mama! Das ist doch alles längst gewesen!“

„Und ich muß mir das im Damenkranz vorwerfen lassen, muß zuhören, wie die Staatsanwältin von leichtsinniger Jugend redet und Eltern, die ihre Kinder ohne jede Moral aufwachsen lassen und —“

„Heiliger Gott!“ rief Etke und stand ratlos vor der kostbaren Wase, die er im Hin- und Herlaufen durch das Zimmer vom Sockel gestossen hatte. „Das hast du jetzt davon! Warum horchst du auch auf jeden Klatsch! Daß sie doch reden! Man sollte jeder einen Beiförb anlegen!“

„Das teure Stück!“ meinte die Oberstin. Es schien, als ob ihre Tränen erst jetzt so richtig in Fluß kämen. „Mühte denn das sein?“

„Es hätte nicht sein müssen!“ versetzte er ärgerlich. „Sekten Endes haben wir ja Gott sei Dank oder leider noch mehr solcher Dinger! Das andere ist jetzt wichtiger. Also ja: er ist Student! In's! Sechste Semester! Sein Vater ist Werkmeister gewesen und seine Mutter ist die Damenschneiderin Frobenius, bei der du nähen läßt!“

„Nein, Etke!“

„Ja, Mama! Nun tat sie ihm doch leid. „Set nicht heimlich,“ hat er, den Arm um ihre Schultern legend, die im Weinen zitterten. „Was ist denn so Schreckliches dabei? Es kann doch nicht jeder aus unseren Kreisen kommen. Das ist ein völlig überwundener Standpunkt. Das war einmal, Mama! Du mußt dich mehr an die Zeit halten! Auf die Dauer kannst du dich doch nicht abschließen, sonst stehst du eines Tages allein. — Wirklich, Mama! — Und wenn du den jungen Frobenius erst einmal gesehen hast, wenn —“

„Ich will ihn aber nicht sehen! Nie!“ fuhr sie auf. „Wie kann mir Bebe das antun! Was hat sie sich gedacht, als sie sich mit ihm einließ! Der Sohn meiner Schneiderin!“

„Er ist ein guter Sohn, Mutter, und verkehrt bei Minister Herwig.“

„Sag besser, er wird geduldet!“ schluchzte sie. „Der Minister nimmt es eben auch nicht genau. Ich habe mir erzählen lassen, wer da alles bei ihm aus- und eingest. Bauernsöhne, Wirkstungen, die hier eine Fachschule besuchen — sogar Wanderburschen, die bei ihm vorzusprechen, werden zu einer Tasse Tee eingeladen — jawohl, Etke, laß dir's nur einmal erzählen —“

„Ich hab gar keine Lust dazu,“ unterbrach er sie ärgerlich. „Selbst wenn es stimmen sollte, er wird schon wissen, wen er sich ins Haus nimmt. Er wird sicher seiner Frau keinen Unwürdigen zu Tisch mitbringen.“

„Ach,“ meinte sie geringschätzig. „Wer weiß, woher die Erzellenz kommt!“

„Sie ist eine geborene von Kettenbach, Mama!“

„Na, wenn schon! Das sagt noch gar nichts! Ich habe sie kürzlich reiten sehen. — Der Minister könnte ihr Vater sein!“

„Welch ein Kompliment für sie!“ lachte er. „Ihr Sohn ist zweiundzwanzig Jahre, demnach muß sie immerhin schon an die vierzig sein, wenn nicht mehr. Sie ist eben noch in voller Blüte. Genau wie du, Mama!“

Gott sei Dank! dachte er, als sie das Taschentuch zusammenknüllte und in den Ärmel steckte. Er kannte ja seine Mutter. Diese Schmeichelei, so klein und harmlos sie war, bildete die Brücke, auf der sie sich einander wieder nahekommen.

„Frobenius soll ein grundgescheiter Kopf sein,“ sagte Etke, mutig das alte Thema fortsetzend. „Eine ausnehmend vornehme Natur und ein glänzender Musiker. Papa und ich haben ihn uns einmal angesehen — so aus der Entfernung natürlich nur. — Wir hätten Bebe ohne weiteres bestimmt, sich von ihm loszusagen, wenn er auch nur einen einigermaßen ungünstigen Eindruck auf uns gemacht hätte. Aber er paßt wirklich für sie. Du darfst mir glauben, Mama. — Und wenn du mir dein sicheres Urteil zutraust, dem Papa wirst du doch zubilligen, daß er eine hervorragende Menschenkenntnis hat und an Bebe keinen Mann heranommen läßt, der ihm nicht wert dünkt, sein Schwiegersohn zu werden.“

„Ach,“ jammerte sie, zog ihr Taschentuch wieder heraus und wehrte nicht, als Etke es ihr aus den Fingern nahm. „Wenn nur wenigstens seine Mutter nicht meine Schneiderin wäre!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Verlauf der Fahrt zeigte, daß es gehörig aufzuwachen galt, um die Sollfahrzeiten zu erreichen. Die Durchschnittsgeschwindigkeiten lagen je nach Wertungsgruppe zwischen 29 und 61,3 Kilometerstunden. Dabei wurde durch „Verfranzosen“ zu dem bei nicht genauestem Kartenlesen reiche Gelegenheit gegeben war, manche loßbare Minute verloren. Andererseits aber gelang es einer Anzahl von Teilnehmern, nicht unwesentliche Zeitgewinne herauszufahren. Den Rekord dürfte dabei HSKK-Oberscharführer Heinz Meier, Chemnitz, aufgestellt haben, der auf seiner 464er BMW zwei Stunden zwei Minuten aus seiner Sollzeit herausholte. Diese sportlichen Leistungen sind um so höher zu bewerten, als die Fahrer wußten, daß diese Zeitgewinne ihnen keine besonderen Gutmächte einbrachten.

Von den 293 gestarteten Fahrzeugen erreichten 202 das Ziel. Davon errangen 149 Goldene, 40 Silberne und 20 Eisene Medaillen. Auf die 44 Fahrer der Motor-HK, entfallen allein 20 Goldmedaillen! Bei der Siegerverkündung hob Gruppenführer Lein den ausgezeichneten Fahrstil der HK hervor und sprach der Motorfanbarte 136 Zwickau für die glänzende Organisation der Fahrt seine Anerkennung aus. Oberbürgermeister HSKK Ehrenstandartenführer Dost überreichte jedem Preisträger eine Goldmedaille und seinem Vorfahrer als Ehrengabe der Stadt Zwickau eine silberne Grubenlampe.

Lohmann wieder weltmeisterlich

Großer Preis der Nationen für Sebergini.

Eines der der Befehung nach wertvollsten deutschen Dauerrennen wurde auf der alten Berliner Olympiabahn mit dem Großen Preis der Nationen ausgetragen. Weltmeister Lohmann zeigte sich in einer seiner wahrhaft wütigen Form und kam nur durch unglaubliches Pech um den sicheren Sieg. Er hatte in dem Rennen, das in einem Lauf über 100 Kilometer führte, beim 30. Kilometer Motor-HK aben und verlor dadurch drei Runden, gleich 1200 Meter. Unverhofft machte sich der Weltmeister daran, seinen Verlust aufzuholen, überwandte zweimal das ganze Feld und kam kurz vor Schluß bis nahe an die Spitze, die von dem Italiener Sebergini gehalten wurde. Nur 20 Meter trennten die beiden im Ziel voneinander, und so war der Jubel um den Weltmeister trotz seiner knappen Niederlage groß. Das Endergebnis: Sebergini vor Lohmann (20 Meter), Heimann-Schweiz (80), Gabard-Frankreich (150), Mertens (390) und Mehe (1270). Das Punktefahren der Amateure gewann der zur Zeit beste deutsche Sprinter, Purann-Berlin.

Wir nehmen das wichtige Rennen in Berlin zum Anlaß, um einmal einen kurzen Ueberblick über den Stand dieser Sportart zu geben. Weltmeister Lohmann, der im vergangenen Winter nicht recht in Schwung kommen konnte, ist in den letzten Wochen von Sieg zu Sieg geilt, und daß er nun wieder einmal in Berlin Pech hatte, dürfte seinem Ruhm wenig Abbruch getan haben. Im Gegenteil: Gerade durch den Motordefekt war er zur Hergabe seines vollen Könnens veranlaßt worden, und der Stil, in dem er seinen Rückstand aufholte und fast bis zur Spitze aufrückte, stellt ihm das Zeugnis aus, daß er wirklich weltmeisterliches Können besitzt. Er wird in diesem Jahr allerdings weiterhin einen schweren Stand gegen den in- und ausländischen Nachwuchs haben. Meister Schön hat in der letzten Zeit ebenfalls gut zu gefallen gewußt. Er war in Berlin nicht am Start. Aber dafür mit Toni Mertens, dem früheren Flieger, ein Mann, von dem man noch viel Gutes erwarten kann. Er ließ sich immer wieder in den Kampf mit dem jähren Sebergini ein und verstand es, bis zum Schluß, sich vor der Ueberwindung zu bewahren. Das waren Leistungen, die vollen Beifall verdient und auch erhielten. Mehe dagegen, der zum Schluß noch einen Defekt hatte, ist gar nicht in Schwung und wird auch in diesem Jahr nicht die alte große Rolle spielen können. Bemerkenswert die Ausländer. Italiens Meister Sebergini hat in Berlin schon immer zu gefallen gewußt. Er besitzt unbestrittenes Können, wäre einem Lohmann ohne dessen Pech aber trotzdem nicht gewachsen gewesen. Weltmeister Salchow hat sich jetzt, nachdem er schon so manchen Nachwuchsfahrer, zuletzt Stach hatte hinter seiner Schrittmachermaschine großwerden lassen, den Schweizer Heimann ausgejuchet, der zweifellos gutes Material darstellt. Aber trotzdem besteht auch hier die Gefahr, daß Salchow seinem Schicksal zuviel zuzumutet. Jedenfalls schien uns das in diesem Rennen der Fall zu sein. Auch der Franzose Gabard, der jüngste aus der Pariser Steherschule, wird seinen Weg machen, wenn er weiter so tapfer kämpft, wie das jetzt hier gezeigt wurde. Im Ganzen gesehen, kann dem Siebersport zu seinen großartigen Spitzenkönnern und Nachwuchsfahrern nur gratuliert werden. Wenn immer solche kampfreichen Rennen durchgeführt werden, kommen die Massen bestimmt zu jedem ausgeschriebenen Kampf. Schade, daß Stach nicht mit dabei war. Der Berliner hätte auf seiner Heimatbahn in diesem großen Kampf sicher eine gute Rolle gespielt.

Wederling zurückgefallen

Mentenberg-Belgien wieder Etappensieger.

Bei der Radrundfahrt durch Frankreich, die am Sonntagabend durch einen Ruhetag unterbrochen worden war, ist der Deutsche Wederling etwas vom Pech verfolgt. Hatte er am Freitag durch ein Versehen des Rennfahrerschafts seines zweiten Platz in der Gesamtwertung eingebüßt, um ihn nachher wieder zuerkennen zu erhalten, so wurde er am Sonntag bei der Etappe von Nancy nach Verdun durch Defekte zurückgeworfen, so daß er nun tatsächlich in der Gesamtwertung seinen Platz als bester Deutscher an Bengler abtreten mußte. Etappensieger wurde der belgische Straßenweltmeister Mentenberg, der sich bei der Massenankunft als bester Spurrier erwies. In der Gesamtwertung führt nach wie vor der Luxemburger Majerus vor dem Franzosen Leduca, seinem Landsmann A. Magne, dem Luxemburger M. Clemens und dem Deutschen Bengler. Wederling liegt jetzt an 9. Stelle.

Schwimmernachwuchs rückt vor

Keine Höchstleistungen bei den Titelkämpfen in Darmstadt.

Die deutschen Schwimm-Meisterschaften in Darmstadt brachten in manchen Disziplinen große Uebererraschungen. So entschied das 200-Meter-Brustschwimmen der Bremer Halle in 2:43,2 für sich vor dem „liegenden Hamburger“ Sietas und Heina-Blabed. Bei den Frauen konnte endlich Juge Schmitz ihre ewige Rivale Gijela Arendt schlagen, die diesmal sogar nur Dritte wurde. Die Berlinerin Edith Busse holte sich überlegen den Titel im 200-Meter-Brustschwimmen, in dem die Titelverteidigerin Trude Wollschläger weit im geschlagenen Felde endete. Neben diesen neuen Titelträgern konnten sich die alten Kämpfer im allgemeinen durchsetzen.

So gewann Fischer (Bremen) das 100-Meter-Krauschwimmen der Männer in 1:00, während Werner Pätz das 200-Meter-Krauschwimmen in 2:18,2 für sich entschied. Meister im 400-Meter-Krauschwimmen wurde Heinz Arendt, Berlin, in 4:59,2 vor Blath, der 5:03,7 benötigte. Arendt wurde auch Sieger und damit Meister im 1500-Meter-Krauschwimmen. Seine Zeit lautete hier 20:47,1. Im 100-Meter-Rückenschwimmen holte sich der Erfurter Schlauch in 1:09

den Titel. Das Turnspringen war dem Dresdener Wetß nicht zu nehmen, der auch im Kunstspringen nicht zu schlagen war.

In den Staffeln stellte Spandau 04 den Meister über 4-mal-100-Meter-Kraus- und über 4-mal-200-Meter-Kraus waren die Stuttgarter Schwaben in 9:47 erfolgreich über den Bremischen SV, der sechs Zehntel Sekunden mehr brauchte. In der 4-mal-200-Meter-Bruststaffel stellte Hellas-Magdeburg den Meister vor Pöselidon Berlin und dem Bremischen SV. Die Zeit des überlegenen Siegers lautete 11:42,9. Den Reichssieger der Vereine ohne Winterbad stellte für die 4-mal-200-Meter-Bruststaffel der Männer der Erste SV Frankfurt (Oder), während die Lagenstaffel von Pöselidon-Worms gewonnen wurde.

Bei den Frauen wurde im 100-Meter-Rückenschwimmen Juge Schmitz mit 1:21,4 Meisterin, nachdem sie auch im 100-Meter-Krauschwimmen die neue Titelhalterin gestellt hatte (Zeit: 1:08,3). Beide Male endete auf dem zweiten Platz die Spandauerin Pollack. Das 400-Meter-Krauschwimmen mußte die Doppelmeisterin allerdings der Charlottenburgerin Ruth Halbsguth überlassen. Das Kunstspringen entschied die Nürnbergerin Daumelang für sich, während die weierim im Turnspringen von Circe Weizel-Verlin gestellt wird. Die Staffellämpfe der Frauen sahen in der 3-mal-100-Meter-Krausstaffel die Charlottenburger „Aren“ in 3:44,6 als Siegerinnen. Die 3-mal-200-Meter-Bruststaffel wurde eine Beute des Ersten Duisburger Frauen-SV. 1910, bei dem Trude Wollschläger mitschwamm. Die Lagenstaffel wurde von dem gleichen Verein gewonnen und die Reichssieger der Vereine ohne Winterbad stellte in der 3-mal-200-Meter-Bruststaffel Pöselidon-Worms und in der 3-mal-100-Meter-Krausstaffel der Erste SC. 1913 Schwirin.

Zieht man die Bilanz der diesjährigen deutschen Schwimm-Meisterschaften, so ist besonders hervorzuheben, daß sich der Nachwuchs gegen die alten Meister durchgesetzt hat. Der Abstand unserer Erstklassen mit Gijela Arendt, Erwin Sietas und Trude Wollschläger zu unsern talentierten Nachwuchskräften Juge Schmitz, Jochem Balke und Edith Busse ist nicht mehr so groß wie früher. So konnte die junge Spandauerin Juge Schmitz unsere Olympia-Dritte Gijela Arendt über die 100-Meter-Krausstaffel sicher hinter sich lassen, während Balke im Schmetterlingsstil den Titelverteidiger Sietas und den Gladbader Weltrekordmann Heina im 200-Meter-Brustschwimmen abhängte. Wenn es bei dieser hervorragenden Beteiligung nicht zu neuen Weltbestleistungen gelangte, so lag das in erster Linie an der Darmstädter Bahn, die für Rekorde zu schwer ist.

Auch in den Staffeln gab es zwei große Ueber-raschungen. So mußte in beiden Krausstaffeln der Bremische SV den Titel abgeben und in der großen Lagenstaffel mußten sich die Charlottenburger Nixen sogar mit dem dritten Platz hinter der Mannschaft des Ersten Duisburger Schwimmvereins 1910 und dem HSV. Breslau begnügen. In den übrigen Wettbewerben konnten sich im großen und ganzen die Altmeister durchsetzen und erneut mit dem Titel schmücken.

Bier frontentampf gewonnen

Die deutschen Leichtathleten gewonnen alles — Polen der schwerste Gegner

Deutschlands Leichtathleten haben am Sonntag ein-drudsvoll ihre Stellung behauptet. Nachdem im vorigen Jahr an einem Sonntag sieben Nationen unsere Gegner waren, mußten diesmal unsere Leichtathleten mit vier verschiede-nen Aufgeboten in den Kampf gehen, um sich auch hier wie in vergangenen Sommer überakt klar durchzusetzen.

In Frankfurt am Main gewonnen Deutschlands Leichtathleten überlegen mit 108:50 Punkten den 17. Länder-kampf gegen die Schweiz. In allen sieben Wettbewerben stellte Deutschland die Sieger, meist wurden sogar die ersten und die zweiten Plätze in jeder Uebung belegt. In Hamburg trafen Deutschland und Dänemark vor 4000 Zuschauern auf-einander, und knapp mit 93:87 Punkten konnte die deutsche Vertretung, die vorwiegend aus norddeutschen Sportlern be-stand, diesen Länderkampf für sich entscheiden. In Königs-berg waren die Polen unser Gegner, und auch dieses Treffen wurde von Deutschland gewonnen, wenn sich auch die Adler-Träger genau wie im Vorjahr als einer unserer schwersten Länderkampfgegner in der Leichtathletik erwiesen. 105:73 hieß hier das Ergebnis, das durch eine neue Rekord-leistung besonders Gewicht erhält.

Ueber die 5000-Meter-Strecke konnte Altmeister Spring mit 14:41 eine neue deutsche Bestleistung aufstellen, indem der Wittenberger seine erst zwei Jahre alte Bestleistung um 5,2 Sekunden unterbot.

Schöne Erfolge der deutschen Leichtathleten

An der vierten Front der leichtathletischen Begegnungen am Sonntag waren unsere Frauen gegen Hollands Ver-treterinnen mit 57:40 Punkten erfolgreich. Durch dieses her-vorragende Abschneiden in vier Länderkämpfen ist erneut die Stellung des deutschen Sports in der Welt unterstrichen wor-den, deren Spitzenleistungen auf der Breitenarbeit des Reichs-bundes für Leibesübungen fußt.

„Rund um den Schotten“

Schöne Kämpfe bei strömendem Regen.

Das traditionelle Rennen „Rund um den Schotten“, das auf der 16 Kilometer langen Rennstrecke im Vogelberg aus-getragen wurde, sah spannende Kämpfe, die allerdings unter dem strömenden Regen etwas litten. In der Klasse der Mo-torräder bis 200 Kubikzentimeter stand der Kampf im Zeichen der DKW-Fahrer, von denen der Karlsruher Gablenz mit einem Stundenmittel von 94,2 Kilometer siegreich war. Der erwartete Zweitkampf in der 350er-Klasse zwischen DKW und NSU, blieb aus, da Winkler auf DKW, bereits in der ersten Runde wegen Kerosinverriegelungen ausfiel, so daß Bodmer-Nadarajulin (NSU) ziemlich unangefochten das Rennen als Erster beendete. Seine Zeit lautete 1:15:30, was einem Stundenmittel von 102,8 Kilometer entspricht. Zweiter wurde der Berliner Michnow auf Audac. In der 500-Kubik-zentimeter-Klasse siegerten sich die Brüder Führschneid, die beide Norton fuhren, einen Zweitkampf, der schließlich in totem Rennen endete. Dritter wurde der Danziger NSU-Fahrer Biemer, der mit 109,3 Stundenkilometern die schnellste Runde des Tages fuhr.

Zum erstenmal waren diesmal Sportwagen zugelassen, bei denen Reichenswallner auf Fiat in der Klasse bis 1100 Kubikzentimeter den Sieger stellte, während Alschel-heimer (NSU) in der Klasse bis 1500 Kubikzentimeter als Erster das Zielband passierte.

Proßki gewann Traberpriest. Der Große Deutsche Traberpriest in Altona-Bahrenfeld vereinigte die besten Zülander im Kampf. Proßki unter Charlie Mills zeigte eine ganz große Leistung, als er trotz Vorkagen bis zu 180 Meter das Rennen leicht mit der sehr guten Kilometerzeit von 20,4 Sekunden gewann. Ludwig Ford und Circe belegten die nächsten Plätze.

Schmeling wieder in der Heimat. Der Deutsche Meister aller Klassen, Max Schmeling, traf am Sonntagabend wieder auf deutschem Boden ein, wo er in Bremerhaven und Berlin von seinen Freunden herzlich begrüßt wurde. Schmeling hofft, sich unter ärztlicher Kontrolle verhältnismäßig schnell zu er-holen.

BMW-Sieg in Belgien

Im 24-Stunden-Rennen um den Königspreis.

Bei Francorchamps wurde das belgische 24-Stun-den-Rennen der Sportwagen um den Preis des verstor-benen Königs Albert ausgetragen. Er endete mit einem sehr schönen deutschen Erfolg, da die als HSKK-Mannschaft gestartete Fabrikmannschaft von BMW den Preis erobern konnte. Die deutsche Adlernmannschaft, die in den letzten beiden Jahren siegreich gewesen war und nicht vor dem end-gültigen Sieg stand, hatte das Pech, einen ihrer Wagen durch einen leichten Defekt bereits wenige Runden nach Beginn zu-verlieren, so daß sie sich damit begnügen mußte, den vierten und fünften Platz in ihrer Klasse zu belegen. Der deutsche Er-folg, der den Sieg beim 24-Stunden-Rennen in Frankreich unterstreicht, fand herliche Anerkennung. Die siegreichen Wagen wurden von folgenden Mannschaften gefeuert: Sei-mann-Brüder, Briem-Scholz, Prinz Schaumburg-Weese.

Noch billiger nach Oesterreich!

Am 15. Juni hat die Deutsche Reichsbahn ihre Fahrpreise auf die von ihr übernommenen Eisenbahnen im österreichischen Reichsteil ausgedehnt und damit die Kosten der Fahrten mit der Eisenbahn in und nach Oesterreich durchweg wesentlich verbilligt. Sie hat nicht nur unter Beseitigung der früheren österreichischen Staffeln die Fahrpreise allgemein gesenkt, sondern auch die besonderen Zuschläge für Fahrten auf Berg-strecken (Arzlberg, Brenner, Semmering), die zum Teil 45 v. H. betragen, wegfallen lassen und die Gil- und Schnell-zugzuschläge in Oesterreich beträchtlich ermäßigt.

Die Uebertragung der Reichsbahnfahrpreise auf den öster-reichischen Reichsteil verbilligt die Reisen vom Altreich in die Ostmark. Besonders werden dadurch die Erholungs- und Urlaubsreisen begünstigt, weil die sich ständig steigende Be-liebtheit erfindenden Urlaubskarten auch in Oesterreich ein-geführt sind. Die Urlaubskarten sind mit einer nach den Ent-fernungen steigenden Fahrpreisermäßigung ausgestattet, die mindestens 20 v. H. beträgt und bei Entfernungen von mehr als 400 Kilometern für je weitere 200 Kilometer um weitere 10 v. H. steigt.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender

Dienstag, 12. Juli.

5.05: Aus Königsberg: Musik für Frühaufsteher. Musikzug der SA-Standarte 1. — 6.30: Aus Freiburg: Frühkonzert. NS-Kreisapelle. — 10.00: Sendepause. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 12.00: Aus Karlsruhe: Musik zum Mittag. Das Landesorchester Gau Baden und die Tanzkapelle Theo Hollinger. — 14.15: Aus Hamburg: Musik-lische Kurzwel. — 15.15: Volksmelodien (Industrie- und Schall-platten). — 15.40: Heil- und Würstchen der Heimat. — Anschl.: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Frederik Hippmann spielt. — In der Pause 17.00: „Jakob Stral-kael“, Tiergeschichte von Manfred Ryber. — 18.00: Der bel-gische Pianist van Tomme spielt. — 18.30: Musik auf dem Trautonium. Oskar Sala spielt. — 18.45: Aus Breslau: Deut-sches Turn- und Sportfest 1938. — 19.10: ... und jetzt ist Feierabend! Musik-Mosik. — 20.00: Unterhaltungsmusik. Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders (Aufnahmen). — 20.30: Aus Köln: Alles tanzt mit! Kapelle Bernhard Ctté. — Dazwischen 21.00 bis 21.15: Deutschlandecho, Politische Zeit-ungschau. — 23.00: Aus Köln: Alles tanzt mit! Kapelle Bern-hard Ctté. — 24.00: Aus Wien: Nachtkonzert. Das Wiener Kammerorchester. — 1.06 bis 2.00: Aus Wien: Volksmusik.

Reichssender Leipzig

Dienstag, 12. Juli

6.30: Aus Freiburg: Frühkonzert. Es spielt die NS-Kreisapelle. — 8.30: Aus Köln: Morgenmusik. Das Unter-haltungsorchester. — 10.00: Sendepause. — 11.35: Heute vor ... Jahren. — 11.40: Vom tätigen Leben. — 12.00: Aus Obercar-sdorf, Kreis Dippoldiswalde: Musik für die Arbeitspause. Das Musikorps der Luftnachrichtenabteilung 1/13. — 13.15: Aus München: Mittagskonzert. Die Tanzkapelle des Reichs-senders München. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrie- und Schallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15.15: Hallo, wer macht mit? Wir erwerbten das Leistungsbuch der Jugendgruppen. — 15.30: Aus Dresden: Jetzt kommen die lustigen Tage. Lieber und Geisich-ten vom Wandern. — 16.00: Kurzwel am Nachmittag. Kapelle Otto Friede. — 18.00: Das Deutschland in Vessarabien. — 18.20: Vom Wandern. Klaviermusik, gespielt von Hans Grisch. — 18.50: Umschau am Abend. — 19.10: Aus Dresden: Egerländer Volksmusik. Eine Auswahl der schönsten Volkslieder und -tänze. — 20.00: Aus Dresden: Militär-Doppelkonzert. — 22.30: Aus Hamburg: Unterhaltung und Tanz. Das Kleine Orchester und die Tanzkapelle des Reichs-senders Hamburg. — 24.00 bis 3.00: Nachtmusik.

Handelsteil

Baumwolle Newyork (Cents per lb)	8. Juli	9. Juli
Loft-Newyork	9,17	9,03
Juli 1938	9,12	8,98
August 1938	9,10	8,97
September	9,09	8,96
Oktober	9,08	8,94
November	9,11	8,98
Dezember	9,15	9,02
Januar 1939	9,16	9,02
Februar 1939	9,18	9,05
März 1939	9,21	9,08
April 1939	9,22	9,09
Mai 1939	9,23	9,11
Zufuhr in atl. Häfen	—	1 000
Zufuhr in Golfhäfen	5 000	4 000
Export nach England	2 000	—
Export n. d. über. Kontinenten	4 000	5 000

Stetig

Volksbücherei Dhorn

Die Volksbücherei Dhorn bleibt während der Sommerferien ge-schlossen!

Wasserwärme

am 10. Juli 1938

Stadtbad: 20 — 20 — 21 Grad Celsius.
Freibad Dhorn: 19 — 19 — 20 Grad Celsius

